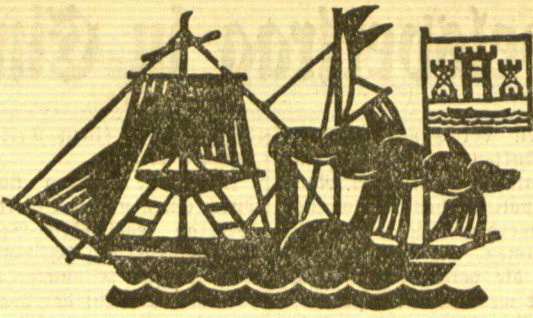


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verboote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der Inn-Seite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 185

Memel, Sonnabend, den 8. August 1936

88. Jahrgang

Madrid Regierung ohne Autorität

Es herrschen die roten Syndikate und Milizführer - Silberse der Diplomaten - Die einzig wahre Regierung in Spanien

Lissabon, 7. August. Der portugiesische Radioklub hat, wie erklärt wird, einen Funkspruch des Madrider Botenposters einer Republik aufgegeben. Das Funktelegramm, für dessen getreue Aufwiedergabe sich der portugiesische Radioklub verbürgt, besagt:

Die wenigen in Madrid gebliebenen ausländischen Gesandten und Botenpostler sehen sich zum Verlassen der Stadt gezwungen, da die Lage verzweifelt ist. Jeder Augenblick kann schwere Zusammenstöße bringen. Falls die Zusammenstellung eines Diplomatenzuges nach Portugal oder Valencia unmöglich sein sollte, plant man, das diplomatische Korps in einer einzigen Botenschaft zu vereinigen und die jeweiligen Regierungen zu bitten, auf dem Luftwege Kräfte zur Verteidigung zu senden. Die Autorität der Madrider Regierung besteht nur dem Namen nach. Tatsächlich herrschen die roten Syndikate und Milizführer. Die Regierung ist nicht einmal imstande, die täglichen Verluste, die bei den Madrid verteidigenden Milizen entstehen, zu ersetzen.

Die Verluste gehen in die Tausende. Die Kampffront wird ohne Verbindung mit Madrid gehalten, so daß niemand von Madrid an die Front oder von der Front nach Madrid gelangen kann.

London, 7. August. Der Erzbischof von Westminster tritt mit einer bedeutsamen Erklärung über die Lage in Spanien an die Öffentlichkeit. Der Kirchenfürst bringt darin seinen Absichten über die von den Kommunisten an der Geistlichkeit in Spanien begangenen Gräueltaten zum Ausdruck. Man müsse daran denken, so heißt es in der Erklärung weiter, daß auch Englands Haus in Gefahr sei, wenn das seines Nachbarn in Flammen stehe.

Bemerkenswert ist eine Mitteilung, die der Erzbischof von Westminster von dem Rektor des englischen Colleges in Valladolid erhalten hat. In dieser Mitteilung beklagt sich der Rektor über die irreführenden Nachrichten, die der englische Rundfunk über Spanien verbreite. Es werde von Regierungskriegskräften und Aufständischen gesprochen, anstatt von dem Pöbel und den Streitkräften zur Durchführung der Ordnung und der christlichen Gesehe. Es handele sich um den Kampf zwischen den Kräften des Christentums und des Kommunismus.

Die einzig wahre Regierung in Spanien sei die des Generals Cabanellas in Burgos. In Madrid übten die Kommunisten die Regierungsgewalt aus, und die Stadt befände sich in einem Zustand der Belagerung.

Vier Deutsche bei Barcelona ermordet

Schärfster Protest des deutschen Generalkonsulats

Berlin, 7. August. Wie jetzt bestätigt wird, wurden am 24. Juli in Spanien vier Deutsche Opfer des roten Terrors. Bei dem Versuch, mit einem Kraftwagen aus Barcelona die französische Grenze zu erreichen, sind die Deutschen Wilhelm Gactia, Helmuth Hohmeister, Günther Swalmius-Dato und Treitz erschossen worden. Wenige Kilometer von Barcelona entfernt, in dem Vorort San Martin, wurde die Tat verübt. Die vier Deutschen wurden von den Kommunisten angehalten und nach einem kurzen Verhör von sogenannten marxistischen Revolutionstribunal ermordet, obwohl sie sich im Besitz von gültigen Papieren befanden. Zwei von den jungen Deutschen besaßen sich im Bewußtsein, nach Hamburg zum Weltkongress für Freiheit und Erholung zu fahren.

Nach einem Telegramm des deutschen Generalkonsulats in Barcelona hat der deutsche Generalkonsul wegen der Ermordung von vier Deutschen bei der Regierung scharfen Protest erhoben und die sofortige Untersuchung gefordert.

Den Engländern wird empfohlen, Spanien zu verlassen

Eine Aufforderung des britischen Botschafters

London, 7. August. Auf Ersuchen des englischen Auswärtigen Morgens richtete der britische Bots-

chäftler in Madrid bei der spanischen Regierung scharf gegen die Wegnahme amerikanischen Eigentums protestiert. In Barcelona sind nämlich die Fabriken von Ford und Generalmotors beschlagnahmt worden. In Madrid waren einige amerikanische Privatkraftwagen enteignet worden, sie sind aber bis auf einen den Eigentümern wieder zurückgegeben worden. In der Protestnote wird die Madrider Regierung in keinem Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten für den Schutz des amerikanischen Eigentums, gleichgültig ob es im Besitz von Amerikanern ist oder infolge der gegenwärtigen Umstände von diesen zeitweilig im Stich gelassen worden ist, die Madrider Regierung voll verantwortlich machen werde.

Der amerikanische Geschäftsträger in Madrid hat nach Washington berichtet, daß die spanische Regierung Stellen eine baldige Beantwortung des amerikanischen Protestes zugesagt haben. Der amerikanische Botschafter sei für alle Amerikaner und ihr Eigentum Schutz versprochen worden. Die amerikanische Firmen und Kraftwagenbesitzer seien ermächtigt worden, Schilder zu führen, auf denen die amerikanische Staatszugehörigkeit bescheinigt sei.

Scharfer Protest der Vereinigten Staaten

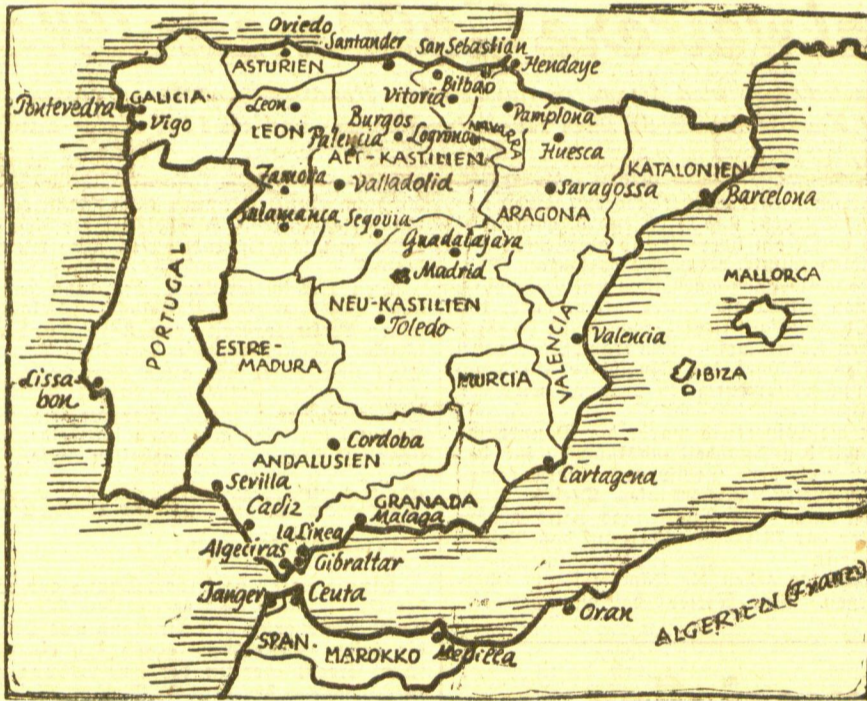
Washington, 7. August. Wie das Staatsdepartement mitteilt, hat der amerikanische Geschäfts-

träger in Madrid bei der spanischen Regierung scharf gegen die Wegnahme amerikanischen Eigentums protestiert. In Barcelona sind nämlich die Fabriken von Ford und Generalmotors beschlagnahmt worden. In Madrid waren einige amerikanische Privatkraftwagen enteignet worden, sie sind aber bis auf einen den Eigentümern wieder zurückgegeben worden. In der Protestnote wird die Madrider Regierung in keinem Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten für den Schutz des amerikanischen Eigentums, gleichgültig ob es im Besitz von Amerikanern ist oder infolge der gegenwärtigen Umstände von diesen zeitweilig im Stich gelassen worden ist, die Madrider Regierung voll verantwortlich machen werde.

Der amerikanische Geschäftsträger in Madrid hat nach Washington berichtet, daß die spanische Regierung Stellen eine baldige Beantwortung des amerikanischen Protestes zugesagt haben. Der amerikanische Botschafter sei für alle Amerikaner und ihr Eigentum Schutz versprochen worden. Die amerikanische Firmen und Kraftwagenbesitzer seien ermächtigt worden, Schilder zu führen, auf denen die amerikanische Staatszugehörigkeit bescheinigt sei.

Scharfer Protest der Vereinigten Staaten

Washington, 7. August. Wie das Staatsdepartement mitteilt, hat der amerikanische Geschäfts-



Frankreich soll Flugzeuge und Kanonen liefern

Die Forderung der französischen Kommunisten

Paris, 7. August. Die französische kommunistische Partei hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Generalsekretärs und Abgeordneten Thorez eine Mitgliederversammlung ab, bei deren Eröffnung der kommunistische Abgeordnete und stellvertretende Vorsitzende der Kammer, Ducloux, erklärte, daß die Frage der Unterstützung der spanischen Regierung der Gegenstand der Sitzung sei. Der Abgeordnete Thorez verlangte, man dürfe sich in Frankreich nicht auf bloße Versicherungen der Solidarität beschränken, sondern man müsse unverzüglich Flugzeuge, Kanonen und Maschinengewehre für die spanische Regierung zur Verfügung stellen.

Lieferung englischer Geschosse?

Rom, 7. August. Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ will von absolut zuverlässiger Quelle wissen, daß der spanische Botschafter namens der Madrider Regierung bei der englischen Rüstungsfirma Vickers Armierung gegen Barzahlung in Gold eine größere Munitionsbestellung für Geschosse gemacht habe. Es handele sich um 4000 Geschosse, darunter 2000 Fluggeschosse für den Kreuzer „Cervantes“, 3000 Geschosse für den Zerstörer „Antequera“, 5000 Geschosse für den Zerstörer „Churrucua“. Die Verfrachtung erfolge auf englischen Schiffen.

58 Todesopfer bei einem Bergwerksunglück

Kohlenstaubexplosion in einer Kohlenzeche östlich von Manchester

London, 6. August.

Am Donnerstag vormittag ereignete sich in einer Kohlenzeche östlich von Manchester eine Kohlenstaubexplosion, der nach den bisherigen Feststellungen 58 Bergleute zum Opfer fielen.

Ueber das Unglück wird im einzelnen berichtet: In der Barncliffe-Wood-Moor-Kohlenzeche bei Barncliffe, etwa 30 Kilometer östlich von Manchester, hat am Donnerstag vormittag aus bisher noch nicht ermittelter Ursache eine Kohlenstaubexplosion stattgefunden, durch die eine ganze Sohle zu Bruch ging. An der Unglücksstelle waren zur Zeit der Explosion 64, nach anderer Meldung 67 Bergleute beschäftigt, von denen bis 12 Uhr mittags nur ein einziger von ihnen lebend gefunden wurde, der nach seinen Angaben etwa 300 Meter von dem Herd der Explosion entfernt war. Aber selbst dort sind die Verletzungen und die Träger zertrümmert worden, was auf die Wucht der Explosion schließen läßt. Nach der Aussage des Verletzten, der schwere Brandwunden und einen Nervenschock davongetragen hat, brennt die Zeche. Dies wird jedoch seitens der Direktion verneint.

Sämtliche Verbindungen nach unten sind zerstört. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten, zu denen die Belegschaften der vier Nachbarzechen und alle verfügbaren Rettungskolonnen mit Kraftwagen herbeigeeilt sind, konnte noch kein Lebenszeichen von den eingeschlossenen Bergleuten vernommen werden. Die Rettungsarbeiten sind durch nachbrechendes Gestein beträchtlich erschwert.

London, 7. August. Bei dem Bergwerksunglück in Barncliffe sind, wie auf Grund der letzten amtlichen Mitteilungen angenommen werden muß, sämtliche durch die Explosion verschütteten 57 Bergarbeiter ums Leben gekommen. Man hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Hoffnung aufgegeben, daß es noch gelingen könnte, einen von ihnen lebend an das Tageslicht zu bringen. Die Angaben über die Zahl der Verunglückten haben bis zuletzt geschwankt. Amtlich wurde festgestellt, daß von den 57 Verschütteten bis gestern um 17.30 Uhr 21 Tote aufgefunden worden waren, von denen viele bis zur Unkenntlichkeit verstimmt sind.

Der einzige bei dem Bergwerksunglück lebend georgene Bergmann ist am Donnerstag nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der wahrscheinlichen Opfer des Unglücks erhöht sich dadurch auf 58. Ueber 2000 Menschen, meist Angehörige der Verunglückten, warteten den ganzen Nachmittag des Donnerstag vor dem Bergwerk auf Nachrichten. Die Direktion der Grube veröffentlichte jedoch lediglich die Namen der 57 Vermissten. Es ist also anzunehmen auch noch nicht gelungen, die 21 georgenen Leichen wiederzuerkennen.

Asien-Afrika-Europa an einem Tag

Ein Flug Ely Beinhorns

Berlin, 7. August. Die bekannte deutsche Fliegerin Frau Ely Beinhorn-Rosemeyer hat sich die

Aufgabe gestellt, mit einem Sportflugzeug die drei Erdteile, Asien, Afrika, Europa in einem Tagesflug zu verbinden. Die Fliegerin war mit ihrem neuen Messerschmitt-Flugzeug „Taufun“ nach einem Flug von einneinhalb Tagen von Berlin nach Damaskus am Donnerstag früh 0.20 Uhr Ortszeit in Damaskus zu dem eigentlichen Flug über drei Erdteile gestartet und hatte zunächst Kairo angefliegen. Um 3.40 Uhr hat sie die ägyptische Hauptstadt in Richtung Athen verlassen. Die Strecke Kairo-Athen beträgt etwa 1000 Kilometer, von denen 950 über Wasser zurückzulegen sind.

Berlin, 7. August. Nach demer Tagungsflug Asien-Afrika-Europa traf Donnerstag kurz nach 19.15 Uhr Frau Ely Beinhorn-Rosemeyer auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ein. Am Donnerstag um 0.20 Uhr war die Fliegerin in Damaskus in Richtung Kairo gestartet. In der ägyptischen Hauptstadt war sie zur Brennstoffaufnahme gelandet und um 3.40 Uhr in Richtung Europa wieder abgeflogen. Nach Zwischenlandungen in Athen und Budapest erreichte sie nach insgesamt etwa 20stündigem Flug einschließlich der Zwischenlandungen den Berliner Flughafen. Dieser Flug, mit dem Ely Beinhorn-Rosemeyer während der Olympischen Spiele erstmalig an einem einzigen Tage gewissermaßen drei Erdteile verbunden hat, stellt nicht nur dem fliegerischen Können der Pilotin, sondern auch der Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeug- und Motorenwerke das allerbeste Zeugnis aus.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag in Einzelheiten

(Nach Schluß der Redaktion)

Kaunas, 7. August. (Gta.)

In Verbindung mit der am 5. August in Berlin erfolgten Unterzeichnung des Handelsabkommens erfährt man noch ergänzend, daß das Abkommen aus drei einzelnen deutsch-litauischen Abkommen besteht:

1. Abkommen über den gegenseitigen Warenumsatz oder den sogenannten Großhandel.
2. Abkommen über die finanzielle Verrechnung für Waren aus dem Großhandel durch Clearingsprinzip.
3. Veterinärpolizeiliches Abkommen und
4. Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr.

Der Umsatz im Großhandel weist die Summe von 60 Millionen Lit auf. Auf die litauischen Produkte entfallen 30 Millionen Lit. Die größten Positionen in der litauischen Ausfuhr nach Deutschland bildet Vieh, von dem acht Millionen Lit auf Schweine entfallen. Es folgen dann Rindvieh, Pferde und Kälber. An nächster Stelle stehen Milchprodukte, wie z. B. Butter (6 Millionen Lit), Käse usw. Außerdem ist eine Vereinbarung über die Ausfuhr von Geflügel getroffen, von der eine bedeutende Position Gänse (eine Million Lit), Eier (1 300 000 Lit) und Därme einnehmen. Zwei Drittel der gesamten Ausfuhr nach Deutschland machen Vieh und deren Produkte aus, in Geld umgerechnet also 20 Millionen Lit.

Von anderen Produkten werden nach Deutschland ausgeführt:

- a. Frühgetreide und Saaten, insgesamt für etwa vier Millionen Lit,
- b. Holz für etwa 1,5 Millionen Lit,
- c. Holz für etwa drei Millionen Lit und
- d. Obst, Krebse, Borsten, Pferdehaare, ungegerbte Häute und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Für die Ausfuhr der wichtigsten litauischen Erzeugnisse wie Schweine, Butter, Eier und zum Teil auch Rindvieh ist ein Handelsvertrag zwischen „Biencentras“ und „Maistas“ unsererseits und entsprechender deutschen Zentralstellen andererseits abgeschlossen worden. Die Waren, die bisher durch unsere besonderen Zentralorganisationen ins Ausland gingen, werden also auch jetzt auf dieselbe Weise nach Deutschland ausgeführt werden. Die Landwirtschaft Litauens auf dem Gebiet der erwähnten Produkte bleibt also unberührt. Betreffend die Ausfuhr von Schweinen, und zwar für acht Millionen Lit, hat „Maistas“ bereits einen Vertrag mit der deutschen Viehanfahrszentrale abgeschlossen, und zwar sind Vereinbarungen über die Lieferungszeit, die Preise — die Preise bleiben während des ganzen Jahres fest — und die Menge und Art der Lieferung getroffen worden. Was den Schweineanfang von den Produzenten in Litauen selbst anbetrifft, so werden 40 Prozent der im Verträge angegebenen Menge im Memelgebiet durch das Direktoratium auf Grund der von der Regierung festgesetzten Preise angekauft und der „Maistas“-Gesellschaft zur Ausfuhr nach Deutschland übergeben.

Im Vergleich zu den anderen Ländern sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte in Deutschland höher. Aus diesem Grunde werden auch die Zuzahlungen aus der Staatskasse zur Stärkung der Ausfuhr geringer sein.

Da die Verrechnung nicht in barem Gelde, sondern mit Waren erfolgt, ist es selbstverständlich, daß wir für die gleiche Summe Produkte in Deutschland kaufen müssen. Aufgabe der in Frage kommenden Einrichtungen wird es daher sein, ein Gleichgewicht mit den Waren, die wir aus Litauen ausführen, zu halten.

Bisher bestand zwischen Litauen und Deutschland kein formelles veterinärpolizeiliches Ab-

kommen. Dadurch wurden der Export unseres Viehs und von Viehprodukten nach Deutschland und der Transit durch Deutschland erschwert. Nachdem jetzt ein veterinärpolizeiliches Abkommen unterzeichnet worden ist, werden diese Hindernisse beseitigt. Dieses Abkommen betrifft sämtliche litauischen Produkte, auf die veterinärpolizeiliche Bestimmungen angewandt werden, und zwar sowohl in der Ausfuhr nach Deutschland, als auch im Transit über Deutschland nach anderen Ländern (Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz usw.). Diese Märkte waren in den letzten Jahren nicht erreichbar, da wir ein veterinärpolizeiliches Abkommen mit Deutschland nicht besaßen. Erwähnt sei noch, daß die Märkte der Tschechoslowakei und

Österreichs einen Teil unserer Schweine aufnehmen können.

Der alte Vertrag über den Grenzverkehr ist durch einen neuen Vertrag abgelöst worden. Dieser Vertrag regelt den Verkehr von Personen und die Beförderung bestimmter Waren in einer Zone von je zehn Kilometer der beiderseitigen Grenze. Die zum Anlauf der Waren im Grenzverkehr notwendige Summe wird von beiden Staaten in Valuta freigegeben.

Der alte Handelsvertrag aus dem Jahre 1928 bleibt so in Kraft, wie er bisher war. Die neuen Abkommen erleben nur den alten Vertrag mit Rücksicht auf die beiderseitigen Import- und Valutabefristungen.

Um die Nichteinmischung in Spanien

Italien stellt eine Reihe von Fragen

Rom, 7. August.

Gestern wurde dem französischen Botschafter in Rom durch den Außenminister persönlich die italienische Antwort auf die französische Note über die Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg gegeben, und zwar in mündlicher Form. In der gleichzeitig ausgegebenen Verlautbarung wird bemerkt, daß die italienische Antwort vier grundlegende Punkte enthält:

1. Italien stimmt dem Grundsatz der Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg zu.
2. Italien stellt die Frage, ob die moralische Solidarität mit den kämpfenden Seiten eine Solidarität, welche sich in öffentlichen Kundgebungen, in Erklärungen in der Presse, in Sammlungen, in Einstellung von Freiwilligen usw. äußert, nicht bereits eine alarmierende Einmischung bedeutet.
3. Italien möchte wissen, ob die Pflicht der Nichteinmischung einen allgemeinen

Charakter hat, ob sie nur die Regierungen und nicht die privaten Kreise betreffen soll.

4. Italien möchte wissen, ob die französische Regierung eine Kontrolle vorgehen hat, durch welche der Grundsatz der Nichteinmischung gesichert werden kann.

London, 7. August. Das außenpolitische Interesse der englischen Öffentlichkeit sowohl als auch der Londoner Amtsstellen gilt zur Zeit ausschließlich den Bemühungen um die Herbeiführung eines Neutralitäts- oder Nichteinmischungsabkommens unter den an Spanien interessierten Mächten. Nachdem nunmehr auch die italienische Antwort auf das von England unterkühlte Ersuchen der französischen Regierung bekannt geworden ist, gibt man sich in London keiner Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die bei der Bestimmung der Begriffe „Nichteinmischung“ und „Neutralität“ überwinden werden müssen.

In der englischen Presse wird in dieser Verbindung auf die Gegenfälligkeit der Auffassungen

Sechster Tag der Olympischen Spiele

Drei weitere Goldmedaillen für Deutschland

Stoek-Deutschland wird Sieger im Speerwerfen, Handrick-Deutschland Sieger im Modernen Fünfkampf, von Oyen Sieger im Pistolen-schießen / Neue Weltrekorde über 110-Meter-Hürden- und im 1500-Meter-Lauf / Phantastische Leistungen der Japaner im Dreisprung

Nachdem Deutschland schon in den ersten Tagen der Olympischen Spiele mehrere Goldmedaillen und daneben noch Silberne und Bronzene Medaillen erringen und damit ein überraschend glänzendes Ergebnis erzielen konnte, erkämpfte es sich am Donnerstag drei weitere Goldmedaillen und zwar durch den Sieg von Stöck im Speerwerfen, durch den Sieg von Oberleutnant (jetzt Hauptmann) Handrick im Modernen Fünfkampf — dem Kampf, der einen der schwersten Kämpfe der Olympiade überhaupt darstellt — und weiter durch den Sieg von von Oyen im Pistolenschießen.

Auf dem Reichssportfeld wurde der Donnerstag eingeleitet mit den Ausscheidungskämpfen für das Speerwerfen und dem Dreisprung. Dazu kamen noch die 400-Meter-Zwischenläufe. Dieses interessante Programm des Vormittags hatte wieder 60 und später gar 70 000 Menschen auf das Reichssportfeld gelockt.

Am Nachmittag gehen die Kämpfe ihrem Höhepunkt entgegen. Das Wetter hat sich aufgebessert,

und wieder füllen 100 000 Zuschauer das große Stadion. Zunächst kommen die Zwischenläufe über 110 Meter Hürden. Hierbei lief der Negler Towns-USA, mit 14,1 Sekunden eine neue Weltrekordzeit heraus.

Den 1500-Meter-Lauf, der dann zur Entscheidung kam, gewann Kowolodsk-Russland in der neuen Weltrekordzeit von 3:47,8, und auch sein scharfer Gegner Cunningham-Amerika blieb mit 3:48,4 noch unter der alten Rekordzeit. Der bisherige Weltrekordinhaber Becali-Italien wurde mit 3:49,2 nur Dritter. Der deutsche Teilnehmer Schaumburg blieb geflohen im Felde, nachdem er sich am Anfang sehr gut gehalten hatte.

Stoek-Deutschland Sieger im Speerwerfen

Eine ganz große Überraschung gab es dann in der Entscheidung im Speerwerfen. Hier standen die nordischen Werfer aus Finnland und Schweden und die besten Amerikaner gegen den einzigen Deutschen Stoek, der in die Entscheidung gekommen war, nachdem der deutsche Meister Weimann diesmal verfaßt hatte. Lange Zeit führten die Schweden mit Würfeln von 70 Metern, als in dem zweiten Wurf der Entscheidung der Deutsche Stoek mit 71,80 Metern in Stürbrunn ams. Dieser Wurf wurde auch nicht mehr erreicht und damit errang Deutschland erstmalig im Speerwerfen die Goldene Medaille, und gewann zum ersten Mal gegen die nordische Vormacht das Speerwerfen in den Olympischen Spielen.

Phantastische Weiten im Dreisprung

Um den Dreisprung wurde außerordentlich lange gekämpft. Für die Entscheidung hatte sich auch der deutsche Meister Wöllner qualifiziert. Vor ihm lagen die Favoriten, nämlich die Japaner und der bisherige australische Meister Metcalf. Der deutsche Meister Wöllner konnte seinen Rekord auf 15,27 (!) verbessern. Trotzdem gelang es ihm nicht, eine Medaille zu erringen. Der Japaner Tajima war in Überform. Er schlug zunächst den olympischen Rekord und dann erreichte er einen geradezu phantastischen Weltrekord mit genau 16 Metern. Zweiter wurde beim letzten Sprung sein Landsmann Grada, der auf 15,70 kam. An dritter Stelle erst kam der Australier Metcalf, und dann kam der deutsche Meister Wöllner noch vor dem dritten Japaner Ohima und dem Amerikaner Romero, der sich mit seinem letzten Sprung noch mit einem Zentimeter Vorsprung an die fünfte Stelle geschoben hatte.

Endkampf im 80 Meter-Hürdenlauf

Eine besondere Freude erlebten die deutschen Betrachter bei dem Schlusslauf um die 80-Meter-Hürde. Hier hatten sich zwei deutsche Teilnehmerinnen zusammen mit zwei Italienerinnen, einer Engländerin, einer Holländerin und einer Kanadierin zu dem Schlusslauf qualifiziert. Das Ergebnis des sehr scharfen Endspurts konnte erst die Zielfotographie entscheiden, und hier stellte sich heraus, daß die Italienerin Balla mit 14,7 gefloht hatte. Die gleiche Zeit

zwischen Rom und Moskau hingewiesen. Während die Sowjetregierung nach den in London vorliegenden Meldungen auf dem Standpunkt steht, daß der zur Zeit in Madrid am Ruder befindlichen Regierung eine moralische und geldliche Unterstützung nicht verweigert werden könne, wird die amtliche italienische Verlautbarung hierzulande als die Forderung nach Wabrna einer unbefangenen und allgemeinen Neutralität angesehen.

Demgegenüber schreibt ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Frankreich und England nicht die Abgabe einer Neutralitätserklärung forderten, die mit der Anerkennung der spanischen Militärgruppe als kriegsführender Partei gleichbedeutend sein würde, sondern eine Nichteinmischungserklärung, die die Stellung der Widerpart der Madrider Regierung unberücksichtigt lasse. Diese Auffassung sei bis jetzt im Grundsatz von den Regierungen Englands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Tschechoslowakei angenommen worden. Deutschland habe Vorbehalte hinsichtlich Sowjetrußlands und Sowjetrußland Vorbehalte hinsichtlich Deutschlands und Italiens gemacht. Desgleichen habe die italienische Regierung Vorbehalte geltend gemacht.

Ein Freikorps aus Sowjetrußland?

Paris, 7. August. Während die französische Regierung über die Abgabe einer Neutralitätserklärung aller mehr oder weniger an den spanischen Ereignissen interessierten Mächte verhandelt, setzen die marxistisch-kommunistischen Kreise in Frankreich und in Sowjetrußland in großer Eile die Unterstützung aller Art für Spanien fort. Der „Matin“ hatte schon am 26. Juli die Bildung eines kommunistischen Freikorps in Sowjetrußland angekündigt, und der „Jour“ will heute wissen, daß die ersten Gruppen dieser Freiwilligen sich bereits auf dem Wege nach Frankreich befinden. Die französische kommunistische Partei habe in dem Notenn Gürtel um Paris Unterstütmöglichkeiten bereitgestellt und einen dreiföpfigen Ausschuss gebildet, der für die Verpflegung zu sorgen hat. Frankreich, so schreibt das Blatt, hat den traurigen Vorzug, sowohl vom finanziellen, als auch vom militärischen Standpunkt aus eine Filiale Moskaus zu werden, denn anders könne man die Rekrutierung von Freiwilligen, die Sowjetrußland nach Spanien entsenden, nicht nennen. In wenigen Tagen werde Frankreich die Soldaten der Roten Armee herbeibringen, die zur Verstärkung des internationalen revolutionären Heeres bestimmt seien, das ganz Europa beherrschen solle.

5000 Nationalisten gefallen

Doppelt so hohe Verluste der Regierungstruppen — Weitere Truppentransporte aus Spanisch-Marokko geplant

Paris, 7. August. Wie das Hauptquartier des Generals Franco in Tetuan meldet, soll im Laufe der Nacht zum Donnerstag ein zweiter Truppentransport von Ceuta nach Algeciras durchgeführt worden sein. Zusammen mit dem ersten Truppentransport seien bisher 4000 Mann aus Marokko nach Spanien verschifft worden.

Ueber den ersten Transport am Mittwoch nachmittags berichtete „Havas“ aus Tanger, daß bei dem Versuch von Regierungstruppen, den Transport anzugreifen, das Kanonenboot „Pinto“ versenkt worden sein soll. Ein Unterseeboot der Regierungstruppen, das Havarie erlitten habe und Gibraltar anlaufen wollte, sei von den englischen Behörden abgewiesen worden.

Die Admiralität in Gibraltar hat Rundfunkwarnungen an alle in der Nähe befindlichen Handelsschiffe gesandt. Der Kampf habe ungefähr bis 17 Uhr gedauert. Inzwischen sei es dem Transport gelungen, Algeciras zu erreichen, wo die Ausbootsung unter dem Schutz der nationallistischen Küstenbatterien reibungslos durchgeführt worden sei.

Aus dem Hauptquartier des Generals Mola verlautet, daß die Zahl der Gefallenen der Nationalisten an den drei Fronten sich bisher auf ungefähr 5000 belaufe. Die Verluste der Regierungstruppen an Toten seien mindestens doppelt so hoch.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, ist es der Militärgruppe gelungen, im Laufe der letzten Nacht 3000 reguläre Truppen aus Ceuta in Spanisch-Marokko nach Algeciras zu bringen. Die Truppen wurden von Kriegsschiffen und zwei Passagierdampfern befördert und während der ganzen Fahrt von Flugzeugen begleitet.

Sendaye, 7. August. Den ganzen Donnerstag über war lebhaftes Feuer mittlerer Artillerie auf der Straße Frun-San Sebastian hörbar. Wie bisher verlautet, soll es sich um die Abwehr eines Angriffes der nationallistischen Truppen auf Nenteria und Pasajes durch die Regierungstruppen handeln. Ein Flieger, dessen Zugehörigkeit nicht erkennbar war, hat eine Bombe auf den Bahnhof Frun geworfen.

Die bisher schwerste Schlacht

Madrid, 7. August. Der Berichterstatter der spanischen Agentur „Diana“ meldet aus Sendaye, daß die Schlacht bei Darjun die bisher schwerste des ganzen Bürgerkrieges gewesen sei. Die nationallistischen Truppen, die über 10,5 Zentimeter-Geschütze verfügten, hätten den Ort Vesaca erobert. Die Regierungstruppen hätten darauf einen Panzerzug gegen die feindlichen Stellungen vorgebracht, der den Nationalisten schwerste Verluste beigebracht habe.

Selben

Paris, 7. August. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Burgos schildert den heldenhaften Tod, den 40 Nationalisten und ein Offizier in Albacetes gefunden hätten. Nachdem sie die Unmöglichkeit einer weiteren Verteidigung eingesehen hätten, hätten sie sich in zwei gegenüberstehende Reihen aufgestellt und sich gegenseitig das Gewehr an die Brust gesetzt. Auf das Kommando des Offiziers hätten sie sich gegenseitig erschossen, während sich der Offizier durch einen Revolverstoß ins Herz tötete. Die Marxisten und Kommunisten hätten beim Beitreten der Kaserne nur 11 Leichen vorgefunden.

liefen aber auch die Deutsche Steuer, die Kanadierin Taylor und die zweite Italienerin Testoni, nachdem die Schiedsrichter noch vor der Zielfotographie geglaubt hatten, daß die Reihenfolge Balla, Testoni, Steuer, Taylor gewesen sei. Es zeigte sich hiermit, daß die Zielfotographie ein außerordentlich bedeutendes Mittel ist, um gerechte Entscheidungen zu treffen. Zweite wurde also die Deutsche Steuer, Dritte Taylor.

110 Meter-Hürden

Auch in dem 110-Meter-Hürdenlauf wurde wieder hervorragend gelaufen. Wie zu erwarten war, gewann der Amerikaner Towns-USA, in der hervorragenden Zeit von 14,2 vor dem Engländer Einlay 14,4 und dem Schweden Lidman 14,5.

Der Sieg von Handrick-Deutschland

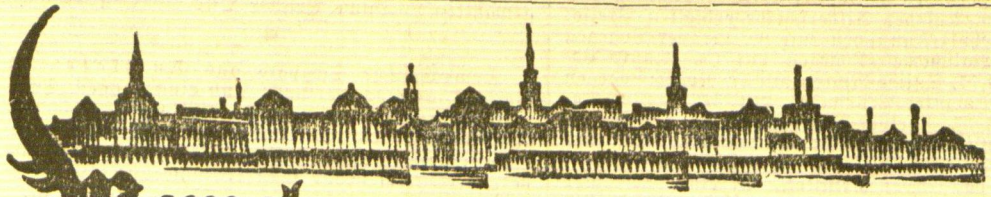
Am Donnerstag vormittag wurde, wie schon kurz berichtet, in Wannsee der Moderne Fünfkampf mit dem 4000-Meter-Lauf zusehends geführt. Der Deutsche Oberleutnant Handrick, der seit der zweiten Übung in Führung lag, konnte seinen ersten Platz halten. Zum ersten Mal, seitdem der Moderne Fünfkampf auf dem Programm steht, konnte damit ein anderer Kämpfer als ein Schwede als Sieger hervorgehen. Der erste Schwede, Oberleutnant Thofelt, konnte diesmal nur den vierten Platz belegen. Oberleutnant Handrick gelang es, in dem Dauerlauf mit dem 14. Platz in der Spitzengruppe zu bleiben und, nachdem ihm noch zwei Punkte für das Fechten gutgeschrieben wurden, mit 31,5 Punkten überlegener Sieger zu werden und die Goldmedaille zu erringen. An zweiter Stelle folgte der Amerikaner Leonard, der auch in der letzten Konkurrenz gut abschnitt und mit 30,5 Punkten Zweiter wurde. An dritter Stelle qualifizierte sich durch sein hervorragendes Laufen der Italiener Abba, der dann kam der Favorit des Fünfkampfes, Oberleutnant Thofelt-Schweden. Auf den sechsten Platz hat sich der zweite deutsche Teilnehmer Leutnant Kemp vorgeschoben, der auch im Laufen außerordentlich gut abschnitt.

Handrick zum Hauptmann befördert

Berlin, 7. August. Oberleutnant Handrick wurde auf Grund seines Sieges im Modernen Fünfkampf zum Hauptmann befördert. Hauptmann Handrick, der der Luftwaffe angehört, wurde nachmittags vom Reichskanzler Hitler und von dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Goering, empfangen und beglückwünscht.

Eine Goldmedaille für Deutschland im Pistolenschießen

Eine weitere deutsche Goldmedaille errangen die Deutschen am Donnerstag bei dem Pistolenschießen. Hier konnte der Deutsche von Oyen mit lauter Treffern die Goldmedaille erringen und hinter ihm kam als zweiter Bester der Deutsche Ost-



Memel, 7. August

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Herabsetzung der Telegrammgebühren

Vom 15. August ab tritt ein neuer Tarif für den Telegrammverkehr in Kraft. Der bisherige Tarif stammt noch aus dem Jahre 1923 und entsprach nicht mehr den heutigen Zeitverhältnissen. Der neue Tarif bringt eine wesentliche Verbesserung im Verkehr als auch eine Herabsetzung der Gebühren. In dem neuen Tarif ist die Gebühr für Telegrammformulare aufgehoben. Anstelle dieser Gebühr werden Mindestgebühren erhoben, die entsprechend der Art der Telegramme verschieden sind. So kostet ein gewöhnliches Telegramm von fünf Worten in der Landessprache im Verkehr zwischen den Städten 1 Lit, für jedes weitere Wort sind 20 Cent zu zahlen. Ein gewöhnliches Telegramm bis zu zehn Worten in der Landessprache oder in einer vereinbarten Sprache kostet im Ortsverkehr 1 Lit, für jedes weitere Wort sind 10 Cent zu zahlen. Für gewöhnliche Telegramme bis zu zehn Worten in einer vereinbarten Sprache im Verkehr zwischen Städten sind 1,50 Lit zu zahlen, jedes weitere Wort kostet 15 Cent. Für ein Brieftelegramm bis zu 25 Worten im Verkehr zwischen den Städten oder im Ortsverkehr beträgt die Gebühr 1,25 Lit, für jedes weitere Wort 10 Cent. Für Begrüßungstelegramme bis zu zehn Worten, die jedoch nur zu Weihnachten und Neujahr und zum Neujahr der Juden angenommen werden, ist eine Gebühr von 1 Lit zu zahlen, für jedes weitere Wort 10 Cent. Durch die Minderung dieses Tarifs ist der Telegrammverkehr wesentlich billiger geworden, da in der Hauptsache im kürzeren Verkehr die Telegramme meistens nur fünf bis zehn Worte aufweisen und daher nur die Mindestgebühr zu zahlen ist. Für dringende Telegramme ist eine zweifache Gebühr der gewöhnlichen Telegramme festgesetzt. Außerdem sind noch verschiedene andere Erleichterungen im neuen Tarif enthalten. So wurden früher für Telegramme, die ein Abender telefonisch aufgab, ein Lit für die Annahme erhoben. Jetzt ist der Betrag auf 20 Cent herabgesetzt worden. Ebenso ist die Gebühr für die Nachschrift für Telegramme, wenn ein- und dasselbe Telegramm an mehrere Adressen gesandt werden soll, bis auf 50 Cent herabgesetzt, während sie früher 1 Lit betrug.

Die Spenden für die Tombola

Zum Volksfest am Sonntag, dem 9. August

Der Arbeitsausschuß schreibt uns: „Dankeenswerterweise geben die Spenden für die große Tombola wieder so reichhaltig ein, daß man mit Recht von wirklich schönen Gewinnen sprechen kann. Kaum ein Gewerbetreibender fehlt, und fast alle haben wieder ihre Opferwilligkeit für diesen guten Zweck bewiesen. Leider ist es nicht möglich, die Gewinne öffentlich in der Stadt zur Besichtigung auszuliegen. Die Schaufenster, die liebenswürdiger-

weise zur Verfügung gestellt wurden, erwiesen sich als viel zu klein, um die Fülle der Spenden auch nur einigermaßen gefällig dekorieren zu können. Um aber den geehrten Besuchern „des Festes vom 9. August“ eine Vorstellung von der Größe und Güte der Tombola zu geben, wird auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe dieser Zeitung verwiesen. Gleichzeitig wird gebeten, die noch fehlenden Gewinne spätestens bis Sonnabend mittag an den Schatzmeister des Arbeitsausschusses, Charles Stange, Präsident-Emetona-Allee 2, zu senden und nach diesem Zeitpunkt die Spenden am Sandkrug in der großen Kolonade am Waldweg neben der Bühne abgeben zu lassen. Hier wird die Tombola aufgestellt und zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Der Arbeitsausschuß dankt allen freundlichen Gebern und wünscht allen Besuchern der Veranstaltung einen frohen und vergnügten Sonntag.“

Wie uns noch mitgeteilt wird, nehmen an den radioportlichen Veranstaltungen auf dem Volksfest außer den genannten Vereinen noch teil: Radfahrverein Memel II und Radspport Memel. Es werden Radballspiele, Kunstfahren und anderes mehr angeboten werden.

*** Unfall in einer Fabrik.** Am Donnerstag nachmittag verunglückte in einer Fabrik auf Schmelz die Arbeiterin Anna K., 5. Duerstraße Nr. 1 wohnhaft. Das Mädchen geriet mit einer Hand in eine Schneidemaschine. Dabei wurde ihm der Zeigefinger von der linken Hand vollständig abgetrennt. Die Verunglückte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

*** Schwere Verletzungen bei einer Schlägerei.** Am Donnerstag abend kam es in der Holzstraße zu einer Schlägerei. Dabei wurde ein estländischer Matrose Walter M. mit einem Messer so schwer verletzt, daß er mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Freitag wurde bei einem Kaufmann in der Hofgartenstraße ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter wurden gestört und konnten nichts entwenden. — Dieser Tage wurden von einem Fleischerwagen vom Schlachthof ein weißes Kalb, ein weißer Wagenplan, 3 x 2 Meter, drei weiße Bezüge, ein weißes großes Tisch Tuch, gezeichnet R. M., sechs Handtücher, ein dunkles und ein weißes Herrenhemd und ein weißes Damentaghemd entwendet. — Am Donnerstag nachmittag sind aus einer unverschlossenen Kammer des Grundstücks Breite Straße 18 folgende Wäschestücke entwendet worden: ein Damastbettbezug, zwei Kopfkissenbezüge, gezeichnet M. B., zwei weiße Kalen aus Messel, gezeichnet M. B., vier Damentaghemden mit Hochstaum, ein weißes Damasttisch Tuch, mehrere Paare Schlüpfen, vier

Damasthandtücher, ein weißer Pullover, einige Taschentücher und Damenstrümpfe.

Besuch bei einer Neunzigjährigen

In der Karlstraße, in einem kleinen Häuschen, da trafen wir sie, die alte Frau Westphal, die in dieser Woche ihren neunzigsten Geburtstag feiern konnte. Sie saß in der sauberen kleinen Küche der Tür gegenüber und musterte den Eintretenden. Während sie auf einen Stuhl getreten, in die Stube hineinging, das faltige Gesicht mit den eingefallenen Augen zur Erde geneigt, um sich eine neue Schürze umzubinden, erzählte ihre Tochter, eine



Frau in den besten Jahren, die schon wiederum eine Tochter von achtzehn Jahren hat, aus dem Leben dieser alten Frau.

Im August 1846 wurde Frau Minna Westphal in Groß-Göbshöfen geboren. Schon in ihrer frühesten Jugend mußte sie schwer arbeiten und kam mit sechzehn Jahren nach Memel in Stellung. Später arbeitete sie lange Jahre auf der Stadtkammer und heiratete schließlich einen Memeler Holzarbeiter. Als Frau Westphal 66 Jahre alt war, 1912, starb ihr Mann ganz plötzlich. Sein Holzplatz hatte stillgelegt; er hatte den Schlag, seiner langjährigen Arbeitsstelle beraubt zu sein, nicht ertragen können. Seitdem lebt Frau Westphal — sie hat heute fünf erwachsene Kinder — bei ihrer Tochter. Obwohl sie noch geistig recht reger ist und sich manchmal etwas aus der Zeitung vorlesen läßt, läßt ihr körperliches Wohlbefinden zu wünschen übrig; der Gelenkrheumatismus plagt sie sehr. Und oftmals bedauert sie es, daß sie ihren Mann so lange überleben muß.

Wir wünschen unserer alten Memeler Bürgerin, die eine der ältesten Frauen Memels ist, für ihren Lebensabend die wohlverdiente Ruhe und recht gute Gesundheit.

Heydekrug, 7. August

25 Jahre Frauenhilfe Werden

Die Evangelische Frauenhilfe Werden feiert an diesem Sonntag ihr 25jähriges Bestehen. Die Evangelische Frauenhilfe ist ein Zweig am kirchlichen Leben, der überall in den Landen in den letzten Jahrzehnten kraftvoll emporgehoben, ein starker Akt ist, mit vielen Zweigen und Zweiglein. Auch die Frauenhilfe Werden will sich ein kirchlicher Frauendienst sein, in welchem sich Frauen aller Stände als lebendige Glieder ihrer Kirchengemeinde zur Pflege evangelischen Glaubens, der in der Liebe tätig ist, verbinden, und blüht dankbar zurück auf die hinter ihr liegende Zeit, in der sie auch einen bescheidenen Teil von den Aufgaben, die ihr gestellt sind, erfüllen durfte. Sie ladet zu ihrem Festtag ein und bittet, daß immer mehr Frauen sich mit ihr zum Dienst verbinden.

*** Sommerfest des Rudervereins Heydekrug.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Ruderverein Heydekrug in seinem Bootshaus ein Sommerfest, welches nachmittags um 4 Uhr beginnt. Außer einer gemeinsamen Kaffeetafel werden Konzerte, Belustigungen und gegen Abend ein Feuerwerk zur Unterhaltung der Mitglieder und Gäste beitragen, und zum Schluß findet Tanz statt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. August 1936

Aufgeboten: Arbeiter Willy David mit Arbeiterin Anna Lappins, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Pranas Petrauskas von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Janne Wolfas, dem Schlosser Antanas Mataitis von hier.

Gestorben: Fischer Michael Martin Sakub, 51 Jahre alt, Albona Kazimiera Maksovitait, zwei Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Memel

Gewerbevergehen. Der Bäcker Jakobus L. wollte in Bajohren eine Bäckerei pachten. Da er nach den im Memelgebiet geltenden Bestimmungen nicht berechtigt war, das Bäckergewerbe selbständig auszuüben, stellte er den Bäckergehilfen Erwin K., der vorchriftsmäßig gelernt und auch als Geselle tätig gewesen ist, ein, und vereinbarte mit ihm, daß die Bäckerei unter dem Namen des K. geführt werden solle. Selbstverständlich blieb den Behörden diese Vereinbarung nicht allzu lange geheim, und so hatte sich denn Jakobus L. vor dem Schöffengericht in Memel zu verantworten. Er veruchte dem Gericht glaubhaft zu machen, daß er tatsächlich gemeinsam mit Erwin K. die Bäckerei gepachtet habe, der Mißpächter blieb jedoch bei der Wahrheit und sagte aus, daß er nichts weiter als „Angeleiteter“ sei und seinen Lohn erhalte. Jakobus L. wurde darauf wegen eines Vergehens der unerlaubten Ausübung eines Handwerks zu einer Geldstrafe von 70 Lit oder sieben Tagen Haft verurteilt.

Die Reden in der Memeler Handelskammer

Beim Abschied der englischen Handelsdelegation

Bekanntlich weilt dieser Tage in Memel eine englische Handelsdelegation, bestehend aus zwölf Herren. Zu Ehren dieser Delegation gab die Handelskammer, kurz vor Abreise der Gäste, am Mittwoch abend ein Essen, an dem, wie bereits berichtet, Vertreter der litauischen und autonomen Behörden des Memelgebiets sowie aus Handel und Industrie teilnahmen. Als Vertreter der Stadt Memel war Bürgermeister Schulz erschienen. Während des Essens wurden auch mehrere Reden gehalten.

Nachdem der Präsident der Industrie- und Handelskammer H. Scharffetter ein Hoch auf den Staatspräsidenten ausgebracht hatte, führte er folgendes aus:

„Ich habe heute die Ehre und das Vergnügen, Sie, meine Herren, als die Vertreter der britischen Handelskammer begrüßen zu können und entbiete Ihnen die herzlichsten Willkommensgrüße der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet. Es ist das erste Mal, daß unsere Kammer die Ehre hat, einen offiziellen Besuch von Vertretern der Wirtschaft Großbritanniens zu empfangen. Wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihnen, meine Herren, Ihr heutiger Aufenthalt in Memel bleibende Eindrücke vermittelt hat und daß Ihr Besuch zu der weiteren günstigen Entwicklung des Handels zwischen Großbritannien und Litauen beitragen wird. Wir bedauern nur, daß Ihnen für den Besuch in Memel nur eine so kurze Zeit zur Verfügung stand, denn wir hätten Ihnen gern noch mehr von unserer Industrie und unserer so schönen Heimstadt gezeigt.“

Im Herbst v. J. entsandte Litauen eine Abordnung von Vertretern der Wirtschaft nach Großbritannien, und ich hatte die Ehre, an dieser Inspektionsreise durch Großbritannien teilzunehmen. Sie haben uns seiner Zeit die Möglichkeit gegeben, in Ihrem Lande alles zu sehen, was für uns von Interesse war, und ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen, meine Herren, nochmals meinen Dank für die damals genossene Gastfreundschaft auszusprechen.

Heute haben Sie, unsere verehrten Gäste, unseren Hofen bekräftigt, indem als Beispiel der hiesigen Industrie die Zellulosefabrik, eine Sperrplattenfabrik und auch eine Schneidemühle. Diese Industriezweige stellen den wichtigsten Teil unserer Exportindustrie dar, und ich freue mich, bemerken zu können, daß ein großer Teil der dort hergestellten Fabrikate nach Ihrem Lande verkauft wird. In diesem Zusammenhang muß ich aber darauf

hinweisen, daß die eigentliche Basis der litauischen Wirtschaft in der Landwirtschaft liegt. Wir leiden auch heute noch an den niedrigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt, und es ist daher für uns dringend notwendig, für diese landwirtschaftlichen Erzeugnisse neue Märkte zu finden und die alten auszubauen. Der britische Weltmarkt ist augenblicklich für unser Land der wichtigste. Infolge der Auswirkung des britisch-litauischen Handelsvertrages ist unser Export-Import mit Großbritannien fast ausgeglichen. Es bestehen aber noch bedeutende Möglichkeiten für die Erweiterung der gegenseitigen Warenbezüge, und ich will hoffen, daß auf Grund Ihres heutigen Besuches neue und zufriedenstellende Geschäftsbeziehungen angeknüpft werden, aber nur, wenn unsere Landwirtschaft mehr von Ihren Erzeugnissen an Sie zu ausreichenden Preisen verkaufen können, wird die Möglichkeit bestehen, aus Ihrem Lande auch größere Mengen der von Ihnen fabrizierten Güter zu beziehen, welche Sie verkaufen wollen und welche unsere Landwirte benötigen.

Ich bin sicher, daß es der aufrichtige Wunsch jedes einzelnen der heute Anwesenden ist, daß Ihr Besuch zu der weiteren günstigen Entwicklung und Vertiefung der englisch-litauischen wirtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beitragen möge. Mit dieser Versicherung erhebe ich mein Glas und bitte die Anwesenden mit mir auf die Gesundheit unserer verehrten Gäste aus Großbritannien zu trinken.“

Im Namen der englischen Handelskammer sprach das Delegationsmitglied Sir Stewart, der seine Rede mit einem Hoch auf den englischen König einleitete und dann folgendes anführte: „Der Vorsitzende unserer Delegation, Sir Alexander Gibb, ist wie ein Ingenieur. Manchmal haben in unserem Lande die Ingenieure die Gewohnheit, zu freieren. Ohne Zweifel hat unser Vorsitzender von seinem Gewerkschaftsbund einen dementsprechenden Auftrag erhalten. Er hat infolgedessen seine Rede fortgesetzt und mich gebeten, an seine Stelle zu treten. Sie müssen sich deshalb mit mir zufrieden geben.“

Unser Delegation verläßt Litauen mit positiven Eindrücken. 1. Wir haben ein Land besucht, in welchem jeder, den wir getroffen haben, gleich in welcher Stellung, sich bemüht, mit Erfolge die Freizügigkeit anzunehmen, die sich Litauen durch ausdauernde Energie verschaffen hat. 2. Wir haben festgestellt, daß die Litauer ein Volk sind, das ehrlich versucht,

die Geschäfte, die es einzieht, nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch dem Geiste entsprechend auszuführen. 3. Sie scheinen uns verschiedenen Gründen eine aufrichtige Liebe für die Briten zu haben. Ich kann nicht England sagen, weil sowohl der Vorsitzende wie auch ich Schwotten sind. Diese Liebe scheint tiefer zu sein als bloße Geschäftsfreundschaft. Ich glaube, die Mitglieder unserer Delegation haben das Gefühl, daß sie sich unter wirklichsten Freunden befinden.

Ihre unbegrenzte Gastfreundschaft hat uns sehr gerührt. Ich glaube nicht, daß ich das ausdrücklich betonen muß, wie wohl wir uns gefühlt haben. Unter Benehmen wird ein Beweis dafür sein, daß dieses der Fall war. Unter allen denen, die zu uns so freundschaftlich gewesen sind, ist es unmöglich, irgend jemand besonders zu bevorzugen. Aber ich möchte nur den Namen von Dr. Kaleskas erwähnen, der als unser Führer und Freund die ganze Zeit hindurch während unseres Aufenthaltes in Litauen uns zugeteilt war.

Ich möchte meinen litauischen Freunden nur den einen Rat geben: Wenn sie die Verteilung ihrer Produktion in Groß-Britannien organisieren, dann müssen sie in der Hauptsache die Größe der einzelnen Städte studieren und dafür sorgen, daß ihre Produkte direkt in den wichtigsten Hauptplätzen Englands verteilt werden.

Falls ich über einen jeden Punkt sprechen würde, den ich eigentlich hier anzulohnen hätte, dann würde meine Rede zu lang werden. Ich will deshalb schließen und will nur noch die traurige Geschichte der englischen Königin erwähnen. Die während ihrer Regierungszeit das letzte Stückchen Land, das England in Frankreich besaß, verloren hat. Als sie im Sterben war, sagte sie, wenn man nach ihrem Tode ihr Herz untersuchen würde, dann würde man feststellen, daß in ihrem Herzen das Wort „Calais“ eingemeißelt ist. Wenn Sie das Innere von unseren Delegationsmitgliedern mit einem speziellen Röntgenapparat untersuchen könnten, bevor wir Litauen verlassen, dann würden Sie finden, daß in unserem Gehirn mit unauslöschlichem Meißel das Wort „Lithuania“ geschrieben steht. Dieses Wort wird aus unserem Gehirn nicht verschwinden, bis wir mit unseren verschiedenen Handelskammern, unserm Handelsminister, unserm Landwirtschaftsminister und auch unserm Premierminister über die Schwierigkeiten und Notwendigkeiten gesprochen haben. Wir können Ihnen keinen positiven Erfolg versprechen, aber wir werden unser Bestes tun, das zu erreichen, was wir ermöglichen können. Ich bitte die Mitglieder der Delegation, auf das Wohl Litauens und unserer Gastgeber zu trinken.“

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13:30: Zeit, Wetter, Programm. 19:35: Zeitungschau. 19:50: Chronik, Eita-Nachrichten. 20:10: Heiterer Abend. 20:30: Für Schilpen. 21: Tanzmusik. Memel (Welle 531). 12, 19,30 und 21: Aus Kaunas. 20:10: Schallplatten. 20:15: Klavier. 20:30: Für Seeleute. Alle deutschen Sender. 6: Olympische Fanfaren und Musik in der Frühe, Gymnastik und Nachrichten. 7:50: Programmbuchführung. 8: Kleine Morgenmusik. 9: Volksmusik in kleinem Kreis. 10: Unterhaltungskonzert. Davjischen: Kammervorläufe 1000 Meter, 100 Meter-Freistilswimmen-Vorläufe, 200-Meter-Bruststil-Frauen-Vorläufe, Wasserballspiele, Zehnkampf-110-Meter-Hürden, Zehnkampf-Diskus, Negattabericht aus Kiel. 12: Mittagskonzert. 14: Mierlei, Fotopendspiele und Negattabericht aus Kiel. 15: Wunte Schallplatten. Davjischen: Leichtathletik: Zehnkampf-Stabhochsprung, 4mal-100-Meter-Staffel-Vorläufe, 4mal-100-Meter-Staffel-Frauen-Vorläufe, 3000-Meter-Hindernislauf-Entscheidungs-, Zehnkampf-Speerwerfen, 4mal-400-Meter-Staffel-Vorläufe, Zehnkampf-1500-Meter-Lauf, 4mal-100-Meter-Staffel-Zwischenläufe; Schwimmen: 100-Meter-Freistil-Frauen-Vorläufe, 100-Meter-Freistil-Zwischenläufe, Wasserballspiele, Kammervorläufe 1000 Meter, Kanadier-Vierer 1000 Meter, Kanaj-Avier, Kanadier-Einer, Kanaj-Vierer-Vorführung, Basketball, Hockey, Handball, Fußball, Radsport. 19: Olympia-Echo. 8. Tag. 20: Nachrichten. 20:10: Wunter Abend. Tegen-Manufachts-Entscheidungs-, Funterbericht aus dem Kieler Hafen. 22: Nachrichten. 22:45: Tanz. 24:50: Ausklang.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 10: VRS-Mitteilungen. 10:15: Gottesdienst. 18:30: Zeit, Wetter, Programm. 18:35: Alkoholische Getränke. 18:50: Dorffest. 19:20: Für das Meer. 19:50: Die Litauer in England. 20:05: Schallplatten. 20:30: Konzert. 20:50: Sport. 20:55: Duette. 21:10: Polnische Informationen. 21:25: Eita-Nachrichten. 21:30: Konzert. Memel (Welle 531). 9:30: Gottesdienst aus der Jakobus-Kirche. 11:10: Vortrag. 18:30: Aus Kaunas. 20:05: Vortrag. 20:20: Arbeiterecke. 20:35: Samtara-Kunst. 21:05: Memeler Sport. 21:10: Schallplatten. 21:25: Aus Kaunas. Alle deutschen Sender. 6: Olympische Fanfaren und Musik in der Frühe. 7:50: Programmbuchführung. 8: Sonntagliche Musik. 9: Sonntag morgen ohne Sorgen. Davjischen: 200-Meter-Bruststil-Frauen-Zwischenläufe, Wasserballspiele. 10: Unterhaltungskonzert. Ringen und Olympische Segelregatta. 12: Mittagskonzert. 13: Schallplatten. 14: Wunter Melodienkonzert. Ringen und Olympische Segelregatta. 12: Mittagskonzert. 13: Schallplatten. 15: Wasmusik. Davjischen: Hochsprung-Frauen-Entscheidungs-, 4x100-Meter-Staffel, Schwimmen, Wasserballspiele. 16: Der Maratonlauf der XI. Olympischen Spiele 1936. 17: Der Maratonlauf der XI. Olympischen Spiele 1936. 18: Robert Baden-Powell. 19: Olympia-Echo. 9. Tag. 20: „Die Kiechermans“, Operette. 22: Wetter, Nachrichten. 22:15: Olympia-Echo. 22:45: Tanz und Unterhaltung.

Memelgau

Wahlen zu den Gemeindeorganen

Von den am Montag im Memelgebiet stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen geben wir noch die Wahlen aus einigen größeren Orten des Gebietes wieder:

Pfaffen: Gemeindevorsteher Bester Normann, Kassierer Bester Seifzig und Schöffen Wilde und Sunnis.

Wannagen: Gemeindevorsteher Bester Szobries, Kassierer Wachalsh, Schöffen Blicke und Juchla.

Schmilgiene: Gemeindevorsteher und Kassierer Bester Janis Gunga, Schöffen Michel Truschka und Johann Klaws.

Dinnethen: Gemeindevorsteher Landwirt Michel Lumpreich, Kassierer Eduard Viesch, Schöffen Arthur Frischmuth und Martin Sedelies.

Wodunen: Gemeindevorsteher und Kassierer Bester Johann Kapust, Schöffen Martin Kiochies und Martin Kruckis.

Gr. Kurken: Gemeindevorsteher und Kassierer Bester Martin Poodis, Schöffen Michel Todeks und Johann Kafullis.

Wittauten: Gemeindevorsteher Michel Jakusheit, Kassierer und gleichzeitig Schöffe Johann Skrobles und weiterer Schöffe Johann Jakusheit.

Piktupönen: Wiederwahl des Gemeindevorstehers Albert Menhofer und des Kassierers Albert Schent, Schöffen Paul Sziegand und Heinrich Goerlich.

Rattikischen: Gemeindevorsteher Friedrich Swars, Kassierers Robert, Schöffen Franz Kavichat und Richard Genschat.

Timkern: Gemeindevorsteher Martin Brasas, Kassierers Dittwald, Schöffen David Jurtuhn und Michel Peterat.

Eltrawischen: Gemeindevorsteher Max Sandau, Kassierers Bester Fritz Gruber, Schöffen Fritz Gruber und Michel Janfaufki.

Wigischen: Gemeindevorsteher Bester Michel Saunus, Kassierers Wilhelm Velkus, Schöffen Christoph Griegoleit und Daniel Petrovichka.

Adonischen: Gemeindevorsteher Bester Michel Wallendbus, Schöffen David Abomeit und Emil Waitichies, Kassierers Jagst.

Pogegen: Gemeindevorsteher Landwirt Kundrat, Ortssassenrendant Kaufmann Wiesenberg, Schöffen Bester Ulrich, Kaufmann Bieher und Kaufmann Wiesenberg.

Waldschen: Gemeindevorsteher Bester Swars, Schöffen Bester Palm und Bester Jagst, Ortssassenrendant Bester Wilde.

Ruden: Gemeindevorsteher Bester Greinus, Schöffen Bester Michel Vegas und Bester Richard Peldbus I, Ortssassenrendant Bester Georg Bublies.

Annuschen: Gemeindevorsteher Bester Fritz Kairies, Schöffen Bester Eugen Wallat und Hausbesitzer August Petichulat, Ortssassenrendant Schlossermeister Karl Leipholz.

Stonischen: Gemeindevorsteher Bester Heinrich Barwa, Schöffen Bester Max Ulrich und Bahnhofsdirigenter Pantevichius, Kassierers Landwirt Hugo Stollger.

Absteinen: Gemeindevorsteher Hermann Dalgow, Kassierer Albert Brotschell, Schöffen Albert Brotschell und Max Kallun.

Standesamtliche Nachrichten

Präfuls, Eheschließung: Bester Johann Friedrich Christian Matutis mit Diensthilfen Helene Gifas, beide aus Präfuls. — **Geboren:** ein Sohn; dem Arbeiter Juozapas Macijauskis-Präfuls; dem Bester Anstis Reizigs-Birsheningen; dem Arbeiter Jurgis Vertulis-Präfuls; dem Bester Johann Kalvelis-Darjupönen; dem Bester Martin Leopold Las-Jobiden; dem Bester Johann Wilhelm Gohat-Schillingen. Eine Tochter; dem Losmann Alfred Tiefenies-Stallwischen; dem Losmann Jurgis Kaujols-Daugmanten; dem Kämerer Jakob Kwauka-Darjupönen. — **Gestorben:** Arbeiterfrau Marie Geshinnis-Bensten, 63 Jahre; Arbeiter Heinrich Stolz-Schillingen, 71 Jahre; Bester Johann Martin Geshinnis-Lantupen, 8 Jahre; Kind Michel Kalvelis-Darjupönen, 4 Stunden; Losmannwitwe Elme Berie-Pempen, 69 Jahre; Bester Johann Heinz Hartwig Las-Jobiden, 14 Tage.

Barischen-Clausmühlen, Eheschließungen: Maurergeselle Martin Baghas aus Altschellen-Jahn mit Bester Tochter Anna Elisabeth Koenies aus Clemmenhof; Arbeiter Juozapas Anbrichus mit Arbeiterin Erna Sulstus, beide aus Klein-Tauerlaufen. — **Geboren:** ein Sohn; dem Losmann Linifas in Schaulen; dem Arbeiter Beder in Barschen. — Eine Tochter; dem Arbeiter Valciulis in Dinweihen; dem Arbeiter Egilen in Althof; dem Stellmacher Lapinsky in Submanten-Trusch. — **Gestorben:** Augustina

Kapalys, Arbeiterlocher, 11 Monate alt, aus Klein-Tauerlaufen.

Kreis Hendrefrug

Die Arbeiten am Kanaldurchstich in Rugeln-Augstimal wieder aufgenommen

Bekanntlich wird seit einiger Zeit der Kanaldurchstich Rugeln-Augstimal durchgeführt. Die Strecke von der Lang bis zur Verkehrsstraße wurde im vergangenen Jahr fertiggestellt. Jetzt ist noch die Strecke durch das Moor durchzugraben. Am Montag dieser Woche sind die Arbeiten, die seit dem vergangenen Herbst ruhten, wieder aufgenommen worden. Es werden hier 30 Arbeitsleute aus Memel beschäftigt, die im Akkorde arbeiten. Die Arbeiten sind in diesem Jahr schwieriger als im Vorjahre, da der Boden des Moores sehr stark aufgeweicht ist. Die Arbeiter versinken oft bis zum Knie im Moor.

Zwei Einbruchsdiebstähle. — Verschiedenes. In einer der letzten Nächte drangen Diebe durch die neuerbaute Bäckerei des Kaufmanns Callawick-Ruß in die Restaurationsräume und entwendeten dort 50 Rtl und etwa 100 Päckchen Zigaretten. Das Ganze packten sie in eine Tischdecke und entkamen unerkannt. Es wird vermutet, daß sie durch die Räume der Konditorei in den Spar- und Darlehnskassen-Verein eindringen wollten und hier eine Verbindungskammer, die nicht vorhanden ist. — Bei der Reinigung der Privatschule Auf bemerkte die Reinnachfrau, daß die Haustür von innen verriegelt war. Auch hier stellte es sich heraus, daß Einbrecher ein Fenster angebohrt hatten und in die Wohnräume der Lehrerin gelangt waren. Da diese zur Zeit verreist ist, so läßt sich nicht feststellen, was die Diebe hier im einzelnen entwendet haben.

Standesamtliche Nachrichten

Rinten-Rifaken, Geboren: Ein Sohn; dem Bester Adam Sedelies-Windenburg; dem Bester Johannes Lorenz-Gaiten. — Eine Tochter; dem Bester Wilhelm Fiedler-Stürmen; dem Schuhmacher Franz Viesch-Dagen; dem Kaufmann Wilhelm Liebenmann-Windenburg; dem Bester Johann Jofait-Magen; dem Bester Martin Rutales-Rifaken. — **Aufgeborene:** Bester Endrig Sebinus-Bagrien mit Bester Tochter Elme Konrad-Rifaken. — **Gestorben:** Erich Max Rejas-Walzen, 2 Wochen; Händler Wilts Sedelies-Windenburg, 61 Jahre; Ernst Willy Tumits-Szienen, 5 Monate alt.

Kreis Pogegen

Schiefergebnisse des Schützenvereins Pogegen

Begünstigt von schönem Wetter veranstaltete der Schützenverein in Pogegen auf dem Schießstande in Jektieren sein drittes diesjähriges Schießen. Die Beteiligung war sehr stark, die erzielten Resultate waren sehr gut, bezeichnend ist es,

daß ein Schütze fünfmal hintereinander zwanzig Ringe erzielte. Ausgeschossen wurden zwei gestiftete Preise auf der Ehrenschleife. Die Preise erhielten mit der besten „Zwanzig“ der Schützenkönig Franz-Pogegen und Flogties-Pelchenen. Den Coadjuteren Wanderorden holte sich Gruber-Pogegen mit 59 Ringen. Auf der Silbersehleife erhielten Preise: Karl Leipholz-Annuschen mit 60, Gruber-Pogegen mit 58, Baldewit-Pogegen mit 58, Rianka-Pogegen mit 57, Sulies-Ruden mit 57, Moske-Pogegen mit 57, Flogties-Pelchenen mit 57, Blallas-Pogegen mit 56, Maether-Pogegen mit 56, Schumann-Ruden mit 56 und Simoneit-Pogegen. Auf der Bronzesehleife verzeichnete Gruber-Pogegen mit 60 Ringen das beste Resultat. Vereinsobermeister Schumann-Ruden mit 185 Ringen. Nach der Siegereverteilung und Preisverteilung auf dem Schießstande fand im Vereinslokal Fabian-Jektieren noch eine kleine Siegesfeier statt, die einen harmonischen Verlauf nahm.

Schwerer Unfall beim Dreschen

Um die Treibstange herumgeschleudert

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich bei dem Bester Wilhelm Wannags in Pogegen ein schwerer Unfall. Der Bester wollte das an der Dreschmaschine herumliegende Stroh fortbringen. Dabei wurden seine Kleider von der Treibstange des Drechsfaßens erfasst, und Bester Wannags wurde mehrmals um die Stange herumgeschleudert. Dabei schlug er auf dem harten Boden der Tenne immer wieder auf. Der Unglückliche erlitt Bein- und Rippenbrüche. Der sofort herbeigerufene Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des Besters Wannags nach der Kreisheilanstalt in Hendrefrug an.

Missionsfest im Schneller Wäldchen. Im Schneller Wäldchen bei Pischken findet am kommenden Sonntag um 2 Uhr nachmittags ein Missionsfest statt, bei dem Prediger Jdzelis-Memel die Festrede halten wird. Das Fest wird durch Posaunen- und Gitarrenvorträge verziert werden.

Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassen-Vereins Schmalleningken. Dieser Tage fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Spar- und Darlehnskassen-Vereins Schmalleningken bei Kaufmann Wittkat statt. Der Rechner, Pfarzer Grodke, erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein auch im letzten Jahre trotz der schweren Wirtschaftslage gut gewirtschaftet hat. Die Summe der Sparguthaben betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1223 129 Rtl. Die Forderungen der Mitglieder 1799 041 Rtl. Bei einem Gesamtumlage von 2209 025 Rtl betrug der Reingewinn 119 091 Rtl, welcher in voller Höhe dem Reservefonds zugeschrieben wurde. Die gesamten Reserven betragen 343 560 Rtl. Nachdem dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt war, wurde bei der Wahl des

Vorstandes anstelle des verzogenen Vorstandsmitgliedes Präztoror Enieleit das Aufsichtsratsmitglied Fleischermeister Ludwig Dume in den Vorstand gewählt. Im Aufsichtsrat erfolgte Wiederwahl der ausgeschiedenen Mitglieder. Als neues Aufsichtsratsmitglied wurde anstelle des in den Vorstand gewählten V. Dume Bester Otto Schoffau gewählt.

Dem Bester Schapals aus Suttlaten ist dieser Tage eine wertvolle Kuh eingegangen. Schapals hatte das Tier in einem frisch nachgewachsenen Weidgarten gebracht. Das Tier übertrug sich an dem jungen, saftigen Futter, bekam Blähungen und verendete, noch bevor man irgendwelche Hilfsmahnahmen treffen konnte.

Dieser Tage stürzte ein Reitpferd des Gutbesizers Hoffmann-Arbsteinen von einer Böschung herunter. Das Tier erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es erschossen werden mußte.

In einer der letzten Nächte sind dem Bester Tamshausky aus Perkututen 30 Enten aus dem Stall gestohlen. Allem Anschein nach haben die Einbrecher die Tiere mit einem Fuhrwerk fortgeschafft.

Standesamtliche Nachrichten

Piktupönen, Aufgeborene: Grenzpolizeiwachmeister Felix Schulters-Varfuhnen mit Bester Tochter Ida Helene Jantus-Wittgiren. — **Eheschließung:** Bäckergeselle Eduard Hermann Albert Kublenz-Hermannlöhlen mit Bester Tochter Auguste Emma Karpoiw-Bojchenen. — **Geboren:** ein Sohn; dem Baumunternehmer Erich Janfuhn-Piktupönen; dem Kaufmann Otto Silbermann-Piktupönen. — **Gestorben:** Kind Marite Kas-Wittgiren, 2 Jahre; Kind Benno Otto Jantel-Bojchenen, 1 Jahr; Landwirtin Maria Senafod-Mantwilaten, 76 Jahre; Arbeiterin Anna Presh-Bojchenen, 75 Jahre; Kind Ruth Waltraud Schlopsna-Bojchenen, 4 Monate; Arbeiterin Michel Motiejus-Gubden, 80 Jahre; Rentempfangerin Maria Brandenburger-Jonitaten, 80 Jahre.

Spaltung in den amerikanischen Gewerkschaften

Washington, 6. August. Der Vollzugsausschuß der American Federation of Labor hat beschlossen, zehn der Federation angehörende Gewerkschaften, die sich unter John L. Lewis, dem Präsidenten der mächtigen Bergarbeitergewerkschaft um „Komitee für industrielle Organisation“ zusammengeschlossen hatten, aufzulösen, falls diese nicht freiwillig ihr Stimmrecht im Vollzugsausschuß aufgeben. Die Piktupönen, die eine gewerkschaftliche Organisation nach Industrien anstatt nach Berufen auftritt, zählt etwa eine Million Mitglieder. Das Vorgehen des Vollzugsausschusses bedeutet einen schweren Schlag für die nordamerikanischen Gewerkschaften, da die Gründung eines zweiten Gewerkschaftsbundes vonseiten der Piktupönen nicht ausgeschlossen ist.

Marktberichte

in Coadiuthen, 6. August 1936

Butter	Wfd. 0,70—0,80	Kirichen	Alter 0,50
Eier	Stück 0,08	Wepel	Alter 0,10
Weizen	Str. 9,00	Birnen	Alter 0,10—0,20
Roggen	Str. 7,00	Gurken 50—80	Stk. 1 Rtl
Hafer	Str. 6,50	Schweinefl.	Wfd. 0,60—0,80
Gerste	Str. 7,00—7,50	Rindfleisch	Wfd. 0,50—0,60
Kartoffeln	Str. 2,50	Hammelfleisch	Wfd. 0,40
Gänse, leb.	Stk. 1,80—2,00	Kalbfleisch	Wfd. 0,40—0,50
Enten, leb.	Stk. 1,80—2,00	Wachelt.	Wfd. 0,50
Hühner	Wfd. 0,60—0,70	Wachelt.	Wfd. 0,10—0,20
Keuchel	Stk. 0,80—1,00	Wachelt.	Wfd. 2,00—2,50
Zwiebeln	Bund 0,20—0,50	Kerbel	Paar 30,00—32,00
Kartotten	Bund 0,10	Wachelt.	Stk. 26,00—30,00
Breihelbeeren	Wfd. 0,15	Schlachthweine	Wfd. 0,35

in Prökuls, den 6. August 1936

Butter	Wfd. 0,90—1,00	Wepel	Wfd. 0,15—0,20
Eier	Stk. 0,06—0,07	Birnen	Wfd. 0,20—0,40
Weizen	Str. 10,00	Weißkohl	Kopf 0,10—0,20
Roggen	Str. 7,00	Kartotten	Bund 0,10
Hafer	Str. 9,00	Zwiebeln	Wfd. 0,50—0,70
Gerste	Str. 8,00—9,00	Schweinefl.	Wfd. 0,70—0,90
Kartoffeln	2,50	Rindfleisch	Wfd. 0,40—0,70
Gänse, leb.	Stk. 2,50—2,80	Hammelfleisch	Wfd. 0,60
Bilae	Wfd. 0,20	Kalbfleisch	Wfd. 0,50—0,80
Gurken 35—40	Stk. 1,00	Hedje	Wfd. 0,80
Breihelbeeren	Wfd. 0,20	Wale	Wfd. 1,30
Stachelbeeren	Wfd. 0,50	Sander	Wfd. 0,80
Kirichen	Wfd. 0,20	Preßen	Wfd. 0,20—0,30
Hühner	Wfd. 0,60	Wachelt.	Wfd. 0,70
Keuchel	Stk. 0,80—1,00	Kerbel	Paar 26,00—30,00
Tauben	Stk. 0,50	Schlachthweine	Wfd. 0,50

Füllenauction

in Pogegen, Neuer Markt
Dienstag, d. 8. September d. Js.
9 Uhr vormittags

Zugelassen: Füllen mit den Bränden des Vierdehambuches und des Dvpr. Stuhlsbuches Gef. 1936, 35 und 34. Anmeldungen unter Beifügung der Füllenscheine, soweit sich diese nicht bei der Landwirtschaftskammer befinden, durch Einschreibebrief unter gleichzeitiger Einreichung von 4.— Vlt Anmeldegebühr ipäteilens

bis zum 29. August d. Js.

Eine Verlängerung der Anmeldefrist erfolgt nicht.

Beschickungs- und Auktionsbestimmungen bei der Landwirtschaftskammer erhältlich. Die Auktion findet nur bei genügender Beteiligung statt.

Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet
Memel, Töpferstr. 4

Wischwitz

Hausdöchter
ob. best. Mädchen
mit Kochkenntnissen
sowie gelocht.

Frau Kaufmann
H. Stockmann
Wischwitz

Ruß

Rinderleibes
Mädchen
mit auf. Kochkenntn.
zum 15. 8. gelocht.
Zu erfragen bei

Frau Kühn, Ruß.

Woißkaten

Lieferwagen
gut erhalten, steht
gangbar billig zum
Verkauf.

Heinr. Kruwinas
Woißkaten
Post Kugelreit

Piktupönen

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche, Glasveranda
u. Keller, park. t. Handb. ob. Reiner, ist von lot. oder auch spät. preiswert zu vermieten.

Bester Heinrich
Brotelt
Piktupönen, Post

Bewerbungen

aus Chiffre-Anzeigsn
füge man niemals
Originalzeugnisse,
sondern immer nur
Zeugnis-Abschriften
bei, da der Inserent
in den weitaus meisten
Fällen unbekannt ist.

Formulare zu

Gerichtsbefehlen

hält vorrätig
Belwärtsstelle des
Memeler Dampfboots

Programm mit Truxa

Ein Varieté - Roman von Heinrich Seiler

Fünzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Lange sah sie ihn verwundert an, mit halb geöffnetem Mund und einem schüchternen Lächeln, als wenn sie ihn nicht ganz verstanden hätte. Sie schlug die Augen weit auf: „Hast du verstanden, daß ich dir versprochen habe, dein zu sein in dem Augenblick, da du Dan gerächt hast? Ich werde mein Wort halten und dir gehören, sobald der Schuldbau gestellt ist.“
„Ich habe Dan's Tod aufgeföhrt, wie du von mir verlangt hast. Du hast jetzt Gewißheit, daß Dan in der Nacht des 31. Oktober in Jektieren's Bar auf Cones Island mit Alwater zusammenkam und dann zermürbt und aufgerieben in den Ozean lief. Du weißt jetzt auch, mit was für Mitteln es Alwater gelang, ihn in den Tod zu treiben. Ich kann aber Alwater nicht stellen.“
„Dann fehlt es dir an Mut“, flüsterte sie fast verächtlich, ihn mit einem starren Blick messend. „Du hast Beweise genug! Du kannst beweisen, daß Alwater einen der Beleuchter bestochen hat, während deiner Arbeit die Scheinwerfer versagen zu lassen. Wenn der Beleuchter auch schuldig ist, Peterien und die kleine Schelm können es ja beweisen! Worauf wartest du noch? Warum nimmst du das hin, ohne dich zu wehren? Warum überläßt du Alwater jetzt nicht der Polizei, auf Grund dieses Anschlages der erst im letzten Augenblick mißlungen?“
„Ich kann Alwater nicht stellen“, sagte Truxa noch einmal, schwer atmend. „Ich kann ihm nichts anhaben. Ich bin ihm ansaekelert.“
„Weshalb bist du ihm ansaekelert? Ich verstehe nicht, daß du nicht zum Anruf vorachst!“
„Wenn ich Alwater des Mordes an Truxa beschuldige, wird er behaupten, daß ich Truxa be-

und daß Truxa daher nicht ermordet worden sein kann!“
„Du hast ja aber deinen Pak als Heinrich Hufen, und außerdem kann ich beweisen, daß du gar nicht Truxa bist!“
„Du verstehst mich nicht.“ Truxa verdrängte die Arme über der Brust und zog die Stirn in Falten. „Wenn ich Alwater der Polizei übergebe, liefere ich mich selbst aus. Ich muß dann einstecken, daß ich nicht Truxa, sondern Heinrich Hufen bin. Und dann bin ich wieder der kleine unbekannte Artist, der sich angemacht hat, den Namen des berühmten Freundes anzunehmen. Alle Verträge, die in mir hinterlegt sind, sind dann nichts mehr wert.“
„Du bist also nicht bereit, ein Opfer zu bringen?“ fragte Vester in einem Ton, der ihn fröheln ließ.
„Du mußt verstehen, daß es ein lebenvernichtendes Opfer ist, mich selbst ansaekeln.“
„Nicht dich gibst du auf, sondern nur den falschen Namen Truxa! Du hast nicht den Mut, zu dem kleinen unbekanntem Artisten Heinrich Hufen zurückzuführen! Mir ist dieser Heinrich Hufen tausendmal lieber als der falsche Truxa! Opere diesen falschen Namen, opere die Verträge, die Dan dir hinterlassen hat — du kannst anema, um auch unter dem Namen Hufen berühmt zu werden!“ Ihre Stimme wurde heftig bis zur Härte. „Ich verlange von dir, daß du gegen Alwater vorachst!“
Sie pochte mit den Knöcheln auf den Tisch, und ihr Antlitz war überklammert. Plötzlich hatte er eingesehen, daß er sie nur errinnen konnte, wenn er ohne Rücksicht gegen sich selbst zum Anruf gegen Alwater vorachst. Am selben Augenblick fühlte er sich befreit von dem Dorn, der auf ihm gelegen hatte. Solange er Truxa hieß, Heinrich Hufen hatte Alwater nicht zu fürchten. Der Gedanke, Alwater unerschütterlich zu machen, erfüllte ihn mit unbändigem Ansel, ja, es war ihm, als hätte er den Namen Truxa nur darum angenommen, um Alwater überführen zu können. Es war nicht nur der Sinn seines Lebens, diese Frau zu lieben; wahrhaftlich

hatte ihn das Schicksal vor die Aufgabe gestellt, Dan zu rächen.
„Ich bin bereit, dieses Opfer zu bringen. Ich werde tun, was du verlangst. Dan wird gerächt werden“, sagte er entschlossen, und seine Hand ballte sich. Ein großes Lächeln war in seinem Gesicht, aus dem die Schatten gewichen waren, sein Blick hatte auf einmal den geantelten, ja vermeintlichen Ausdruck verloren. Die Krise war in diesem Augenblick überwunden, da er sich entschloß, zu Heinrich Hufen zurückzuführen. Heinrich Hufen brante darauf, mit Alwater abzurechnen!
„Wirst du mit jetzt gehören?“ fragte er, ihr Handgelenk ungeschüm umfassen.
Vester richtete den Blick in seine grauen leuchtenden Augen, auf seinen lächelnden Mund; er war nicht Dan, aber in dieser Sekunde glück er Dan so sehr, daß eine Welle von Glückseligkeit und Liebe in ihr aufstieg. Schon war sie damit einverstanden, diesem Heinrich Hufen zu gehören, der Dan rächen würde. „Ja“, entgegnete sie.
„Sag uns jetzt nach oben gehen“, bat er. „Lass uns die „Rady of Madrid“ spielen. Magst du?“
„Ja. Das du so vernarrt in die „Rady of Madrid“ bist“, sagte sie lächelnd. Aber plötzlich war dieses Lächeln ausaekelert. Sie blickte starr auf die Eingangstür.
Herr de Teneca war eingetreten. Er war an diesem Abend nicht von Tilly Linda beaeitet, und man beäufte ihn von allen Seiten. Man hatte sich an ihn gewöhnt, man war mit ihm bekannt geworden, man fand ihn nicht mehr fremd; der Mann, der fast allabendlich in der Fremdenloge saß und sich sogar auf der Bühne sehen ließ, hatte sich mit fast allen Artisten angefreundet. Er trat an den Stammtisch, begrüßte die Anwesenden und drückte sogar Peterien die Hand. Peterien hatte nichts mehr gegen ihn. Er trug es ihm nicht mehr nach, daß er seine Trennung von der Linda verschuldet hatte. Am Stammtisch blieb Herr de Teneca jedoch nur wenige Minuten stehen.

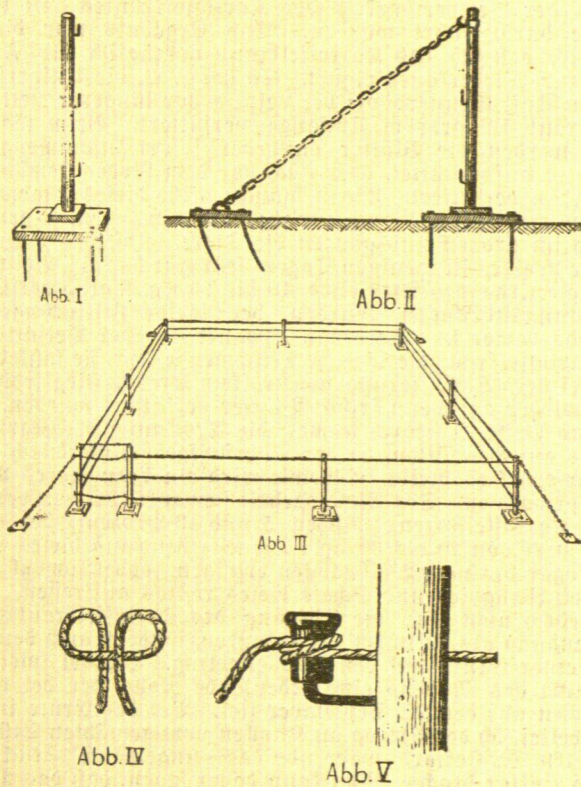
Er ließ den Blick von Gesicht zu Gesicht gleiten und ging dann ohne Eile und mit ruhigem, sicherem Lächeln an den Tisch, an dem Vester und Truxa saßen. Truxa blickte ihm erstaunt und fast bestürzt entgegen und Vester schien voller Verwunderung.
„Gnädige Frau“, sagte Herr de Teneca leise und wendete sich der Tänzerin an, Truxa hatte er nur flüchtig beäufte, ohne ihn weiter zu beachten, „ich muß Sie dringend sprechen. Können Sie mit mir kommen? Es betrifft...“ Er sprach es aber nicht aus, sondern bewachte nur leise die Lippen.
Truxa war im Begriff, den Fremden zurückzuweisen und maß ihm mit einem entrüsteten Blick, schwiege dann aber wie benommen von der seltsamen, feierlichen Art dieses Mannes, dessen Augen so hüter, dessen Antlitz so bleich, dessen Jügel so leiberfüllt waren, daß sein Lächeln wie eine Maske war.
„Was betrifft es?“ fragte Vester und sah den Fremden erstaunt an.
Herr de Teneca sah auch sie an, und sie fühlte diesen Blick bis tief in sich hinein, er löste Erregung in ihr aus, ihre Haut war von Kälte überhauert. Mit einer langsamen Bewegung strich er sich das weiße Haar aus der Stirn, und sein Mund, über den die Spitzen des Bartes fielen, schien stärker zu lächeln: „Es betrifft Sie, anäbiae Frau!“
Sie starrte in sein Gesicht. Ihr Blick wurde ganz schwarz, wie von einer Wolfe verhängt. Eine Sekunde war es ihr, als ginge eine Sturzwelle über sie hinweg, taumelnd griff sie mit der Hand in die Luft, dann rief sie sich zusammen, ihr Antlitz wurde hart und unbeweglich, wie zu Stein erstarrt. Truxa sah, daß sie sich erhob, er machte eine Bewegung, als wolle er sie zurückhalten, dann sah er, daß sie den Arm des Fremden nahm und rasch mit ihm das Lokal verließ.
(Fortsetzung folgt.)

Zeit der Kartoffeln anders: während die zur normalen Zeit gerodeten (2. Oktober) nur mittlere Verluste aufwiesen, zeigten die erst nach der Krauternte (20. September) gerodeten Knollen während der Winterlagerung einen außerordentlich hohen Verlust. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Knollen stets bis zur normalen Erntezeit in der Erde zu belassen, um ein völliges Ausreifen der Kartoffeln sicher zu stellen. Jedemfalls darf die Ernte des Krautes nur in grünem Zustand erfolgen, weil welkes oder abgestorbenes Kraut bedeutende Ertragsverluste und überdies auch einen sehr niedrigen Eiweißgehalt aufweist.

Der wandernde Koppelzaun

Es wird wohl der Wunsch vieler Bauern und Landwirte sein, einen Koppelzaun zu besitzen, der in kurzer Zeit ohne viele Mühe und Arbeit aufgestellt und abgebrochen werden kann. Mit Hilfe eines solchen Zaunes ist man dann in der Lage, stets solche Flächen nutzen zu können, die nach Aberntung der Früchte sonst eine Zeit lang liegen würden. Das leichte Auseinandernehmen und Wiederaufstellen ermöglicht so eine vielseitige Verwendung dieses praktischen Hilfsmittels, das seine größte Bedeutung wohl im Sommer und Herbst gewinnt. Nach der letzten Heuernte können die meisten Wiesen noch als Weide benutzt werden. Ein wandernder Koppelzaun spart den Straten. Auch Gründungsplanzen können vor dem Unterpflügen einer kurzen Weide unterzogen werden.

Auch auf Dauerweiden kann ein wandernder Koppelzaun gute Dienste leisten. Heute teilt man eine Weidefläche in möglichst viele, kleine Koppeln und sorgt für einen ausgedehnten und geregelten Umtrieb. Der Kostenaufwand und die Instandhaltung sämtlicher Koppelzäune ist besonders in holzarmen



Gegenden nicht gering. Viel billiger wird der Weidebetrieb durch einen Koppelzaun, der mit der Herde von einer leer-gesessenen Fläche auf die nächste bewachsene gebracht werden kann.

Veider ist ein solcher Koppelzaun im Handel noch nicht erhältlich. Man kann sich aber einen solchen mit Hilfe eines Schmiedes ohne größere Anforten selbst herstellen. Beigegebene Zeichnungen veranschaulichen den Selbstbau eines solchen Zaunes. Abb. I stellt einen einfachen Koppelpfahl dar, der in ein möglichst starkes Brett eingelassen und damit fest verbunden ist. Ein Schmied hat die vier Ecken des Brettes mit eisernen Zinken ausgerüstet. Ein Pfahl mit solcher Vorrichtung läßt sich leicht in die Erde stecken und auch wieder entfernen. Abb. II veranschaulicht einen Koppelpfahl. Dieser erhält eine Spannkette, die an einer besonderen Vorrichtung befestigt wird. In ein starkes, rechteckiges Brett sind ebenfalls vier Zinken eingelassen, die möglichst lang und etwas gebogen sein müssen, damit das Ganze einen festen Halt bekommt. Abb. III zeigt einen fertig aufgestellten Koppelzaun. Aus der Zeichnung ersieht man das Wesentlichste. Der Eingang besteht aus zwei Pfählen, deren obere Enden durch eine Kette verbunden sind. Durch kurze Ketten kann der Eingang verschlossen werden.

Die Aufstellung eines solchen Zaunes geht in folgender Weise vor sich: Zuerst befestigt man die vier Ecken einschließlich des Einganges. Alsdann spannt man die Drahtseile vom ersten Türpfosten, wo man sie mittels Ringen und Haken bequem befestigen kann, von Ecke zu Ecke und legt die Seile in die dort

angebrachten Haken. So spannt man die Seile bis zurück zum nächsten Türpfosten. Sind die Drahtseile noch nicht zu Ende, so befestigt man sie durch eine sehr praktische Schlinge, die Abb. IV und V ganz deutlich veranschaulichen. Nun verteilt man noch die einzelnen Koppelpfähle und gibt den Drahtseilen einen festen Halt, indem man sie in die angebrachten Haken klemmt. Man kann auch Drahtspanner einfügen, die ein Nachspannen der Seile ermöglichen.

Die spekulative Herbstfütterung der Bienenvölker

Wenn im Juli nach der Lindenblüte die Tracht aufhört und den Bienen keine Trachtquellen mehr zur Verfügung stehen, geht auch die Entwicklung der Völker zurück, bis die Königin nur noch wenige Zellen befruchtet und das Brutgeschäft später ganz aufhört. Diese Zeit ist es, wo für den Imker das neue Bienenzahl beginnt und der Grundstein für die kommende Frühjahrstracht gelegt werden muß. Zwar sind die Völker noch stark, aber diese Bienen überwintern nicht, sondern sterben eingangs des Winters. Hier hat der Imker einzugreifen, will er leistungsfähige Völker anschwärzen, und zwar durch Fütterung, welche man spekulative Herbstfütterung nennt. Dadurch wird die Königin gereizt, noch einmal energisch in die Eierlage zu treten, um noch den so nötigen Satz junger Bienen, welche die Frühjahrstracht im nächsten Jahre ausnutzen sollen, zu erzielen. Die Fütterungsweise ist sehr einfach: Sobald die Königin mit der Eierlage hinter den auslaufenden Zellen zurückbleibt, fängt man an, jeden zweiten Abend ein erwärmtes dünnflüssiges Futter den Völkern zu reichen, und zwar je zur Hälfte Honig und Wasser in einer Menge von 1/4 Liter. Der Beginn dieser Fütterung richtet sich nach der Gegend, in der der Imker wohnt. Hier sollte mit der Fütterung, welche 14 Tage dauern soll wenn sie Erfolg haben soll, anfangs August begonnen werden. Ist in der Natur noch Pollen vorhanden, was in dieser Zeit immer noch der Fall ist, so unterstützt das unsere Absicht außerordentlich, da ja weniger der Honig als der Pollen das Treibmittel für den Brutansatz ist. Das Honigfutter bezweckt nur eine erhöhte Tätigkeit, ein Erzeugen höherer Wärme, während der Pollen die Bausteine liefert, die zu den neuen Gliedern, welche durch die erhöhte Tätigkeit erzeugt werden. Zahlreiche Erfahrungen haben gelehrt, daß die so beliebte und wegen ihrer Billigkeit allgemein empfohlene Zuckersfütterung fast gar keinen förderlichen Einfluß auf den Brutansatz ausübt, da sie die Bienen zwingt, die organischen Drüsensekrete, die sonst zur Brutfütterung genutzt werden, für die Zersetzung des Zuckers zu verwenden. Eiweißhaltige Honige sind bei der spekulativen Herbstfütterung am wirksamsten, freilich darf man nicht soviel füttern, daß schon Wintervorräte aufgespeichert werden.

Zur spekulativen Herbstfütterung eignen sich vornehmlich Völker mit jungen Königinnen, solche mit alten Königinnen reagieren zumeist fast gar nicht auf die Fütterung, doch ist das für den Imker auch ein deutlicher Fingerzeig, solche Völker umzuweifen, da dieselben im nächsten Jahre doch nur wenig oder gar nichts mehr leisten. W. S.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

L. S. i. P. Wodurch entsteht die Dörrfleckenkrankheit bei Hafer und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Die Ursache dieser Getreidekrankheit ist nicht eindeutig feststellbar, doch nimmt man einen Mangan-Mangel im Boden an. Vorbeugend wirkt die Auswahl widerstandsfähiger Haferforten und die Zuführung vorwiegend saurer Düngesalze, wie z. B. schwefelsauren Ammoniaks oder Superphosphats.

Wärkte im August

- 11. August: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen
- 13. August: Krammarkt in Coadjuthen
- 14. August: Vieh- und Pferdemarkt in Willsteden
- 26. August: Vieh- und Pferdemarkt in Paschfen
- 28. August: Vieh- und Pferdemarkt in Seybberg.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Milchfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.		
Coadjuthen (6./8.)	7,00	9,00	8,00	8,50	7,00	2,50	0,70	0,80	6	10,50	0,60	0,60	0,80					
Denckburg (4./8.)	7,50	—	9,00	9,00	10,00	—	1,00	1,20	6-7	—	—	—	—	—	—	—		
Memel (26./7.)	—	—	—	—	—	—	0,90	1,20	7-8	0,60	0,80	1,70	1,20	—	—	—		
Pogegen (1./8.)	7,00	11,00	9,50	8,50	3,00	0,90	0,35	0,60	6-8	0,35	0,50	0,70	0,70	—	—	—		
Prökuls (6./8.)	7,00	10,00	9,00	9,00	2,50	0,90	0,40	1,00	6-7	0,40	0,70	0,90	0,90	—	—	—		



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 30

Memel, den 8. August 1936

88. Jahrgang

Der Pflug soll dem Erntewagen folgen

Die landwirtschaftlichen Arbeitsmaßnahmen unterscheiden sich von denen in Gewerbe und Industrie grundlegend durch ihre strenge Abhängigkeit von der Jahreszeit, so daß sie gewissermaßen einen fortlaufenden Vorgang darstellen. In Gewerbe und Industrie lassen sich die Maßnahmen so weitgehend in kleine und kleinste teilen, daß sie sogar gleichzeitig nebeneinander vorgenommen werden können, während man in der Landwirtschaft an das zeitliche Nacheinander gebunden ist. Infolgedessen ist bei der Landwirtschaft die rechte Ausnutzung der Jahreszeit eine gleich wichtige Aufgabe wie die möglichst vollständige Ausnutzung des Bodens, ja letztere ohne die erstere gar nicht denkbar. Verpaßte und verlorene Tage lassen sich infolge der Gebundenheit an die Jahreszeit mit ihren besonderen Wirkungen nicht wie in Gewerbe und Industrie durch erhöhtes Arbeitstempo oder geschickte Arbeitsdispositionen wieder einholen. Die Landwirtschaft hat es eben mit Lebensvorgängen zu tun, die an bestimmte Jahreszeiten gebunden sind.

Diese Forderung, die Jahreszeit zu nutzen, gilt besonders stark auch für die Zeit der Ernte, wenn die Früchte die Felder räumen und die Acker leer werden. Infolge der langen allseitigen Beschattung durch die Pflanzen befindet sich der Boden zur Erntezeit in einer sehr guten Gare. Auch die Bodenfeuchtigkeit hat sich unter normalen Verhältnissen gut erhalten, die Beschattung hat ihr Verdunsten verhindert und die Unkräuter sind fast verschwunden.

Dieser günstige Zustand ändert sich mit einem Male, wenn die Pflanzen abgeerntet werden und nunmehr die Sonne und der Wind wieder freien Zutritt zum Boden haben. Bei heißem Wetter, wie es um diese Jahreszeit ja meist herrscht, kann schon in ein oder zwei Tagen die oberste Bodenschicht völlig ausgetrocknet und die wertvolle Gare vernichtet sein. Deshalb ist es unbedingt nötig, dem Erntewagen den Pflug auf dem Fuße folgen zu lassen, also die Stoppel zugleich zu schälen! Die feinen Haarröhren können sich dann garnicht in der obersten Schicht ausbilden und die wertvolle Feuchtigkeit zum Verdunsten bringen. Feuchtigkeit und Gare bleiben also erhalten. Durch das Schälen und Lockern der obersten Schicht werden aber weiter auch alle darin enthaltenen Samen von Unkräutern zum Auflaufen gebracht und können dann leicht vernichtet werden. Die unmittelbare nach der Ernte untergepflügten Wurzelreste sind auch noch genügend feucht, also noch nicht so ausgetrocknet, als wenn das Schälen erst nach einigen Tagen erfolgt; sie zerlegen sich dann auch viel leichter im Boden und bereichern dessen Gehalt an Humus viel schneller. Ebenso vorteilhaft ist ein Schälen der Stoppel unmittelbar nach der Ernte für das Leben der Bodenbakterien, das vernichtet oder empfindlich gestört wird, wenn die oberste Bodenschicht austrocknet.

Diese Forderung des sofortigen Schälen wird besonders wichtig, wenn zwischen die Ernte der Hauptfrucht und die Neuanfaat einer anderen Hauptfrucht noch der Anbau einer Zwischenfrucht-Futterpflanze eingeschoben werden soll, eine Maßnahme, die in der jetzigen Zeit größte Bedeutung gewonnen hat. Hier, wo es sich noch um die Gewinnung einer zweiten Ernte handelt, bedeutet ein gewonnener Tag im Sommer für das Wachstum mehr als eine Woche im Herbst. Wer auch bei trockenem Wetter Erfolg haben will, muß tatsächlich jede Stunde ausnützen. Wenn kein Regen fällt, dann keinem die Samen langamer und der Erfolg ist schon von vornherein fraglich; bei sofortiger Aussaat reicht aber die vorhandene Bodenfeuchtigkeit zur Keimung noch aus, ebenso auch zur Auswirkung der gegebenen Handelsdünger, die ja für eine Zwischenfrucht unerlässlich sind. Ein noch am Erntetag der Vorfrucht bestelltes Hülsenfruchtgemisch lieg z. B. schon sechs Tage nach der Aussaat auf und erreichte einen normal dichten Bestand. Einen Tag späteres Säen verzögerte schon das Aufgehen, es erfolgte erst nach neun Tagen, der Bestand wurde nur etwa drei Viertel so dicht wie der sogleich gefäete. Eine erst am fünften Tage nach der Ernte erfolgte Aussaat brachte schließlich gar 16 Tage bis zum Auflaufen und der Bestand wurde nur ein Drittel so dicht wie ein guter Normalbestand. Die Erträge waren natürlich dementsprechend.

Wer also den Verlust an der so wertvollen Gare und Bodenfeuchtigkeit vermeiden und die spätere größere Arbeit mit dem Unkraut sich sparen will, lasse dem Erntewagen unmittelbar den Pflug folgen, ob er nun im Herbst oder kommenden Frühjahr wieder sein Feld bestellen oder vorher noch Futter als Zwischenfrucht bauen will. In der Landwirtschaft dürfen nicht wochenlang die kahlen, ungeschälten Stoppelfelder zu sehen sein! Sie müssen als ein Zeichen der Nachlässigkeit und mangelnden Einsicht verschwinden! Die Jahreszeit schreitet unaufhaltsam fort, ihre rechte und schnellste Ausnutzung sichert dem Bauer auch die beste Ausnutzung seines Bodens!

Stoppelfrüchtanbau

Es gibt heute wohl kaum noch einen Bauern oder Landwirt, der nicht den Wert der Stoppelfrüchte für die Versorgung seines Viehes mit wirtschaftseigenem Futter klar erkannt hat. Die wichtigsten Pflanzen, welche als Stoppelfrüchte in Frage kommen, seien hier einmal kurz genannt und beschrieben. Je nach den Verhältnissen kann man zwischen Leguminosen und Nichtleguminosen wählen. Erstere, wie Ackerbohnen, Saaterbsen, Saatwicen, Lupinen und Peluschten werden entweder allein oder in Gemengen untereinander oder in Verbindung mit Nichtleguminosen angebaut. Da Hülsenfrüchte zum Keimen viel Wasser gebrauchen, sät man sie nach Möglichkeit recht früh. Mit Ausnahme der Lupinen bringen alle die höchsten Erträge auf besseren Böden. Sie liefern bekanntlich ein vorzügliches und eiweißreiches Futter und führen als Stickstoff-sammeler dem Boden gewisse Mengen dieses wertvollen Nährstoffes zu. Leider stehen den genannten Vorteilen, die für einen verstärkten Anbau dieser Früchte sprechen, auch erhebliche Nachteile gegenüber. Das Saatgut ist teuer und knapp, bei wiederholtem Anbau auf ein und demselben Schlag treten dazu sehr bald Müdigkeitserscheinungen ein, da die Hülsenfrüchte sehr wenig selbstverträglich miteinander sind. Das sind auch die Gründe, weshalb man in vielen Fällen den Nichtleguminosen beim Anbau von Stoppelfrüchten den Vorzug gibt. Wegen ihrer Kurzlebigkeit und der geringen Bodenanspruch sind hier Weißer Senf, Delrettig, Ackerpöngel und Buchweizen ganz besonders geeignet. Auch sie können einzeln oder in Gemengen untereinander angebaut werden. Das Saatgut ist billig, leicht zu bekommen, und in 8-10 Wochen kann das Futter geschnitten werden. Zu beachten ist, daß Senf und Delrettig vor der Blüte, Spöngel und Buchweizen vor dem Eintritt des ersten Frostes das Feld geräumt haben müssen. Selbstverständlich können nach Getreide auch noch Sudangras, Mais, Markstammkohl, unter Umständen auch noch Kohlrüben folgen. Diese Pflanzen bringen die höchsten Erträge auf besseren Böden. Beim Markstammkohl kommt es bei spätem Anbau darauf an, die richtige Sorte, d. h. den grünen, blattreichen zu wählen. Trotz der kurzen Wachstumszeit bringen auch diese Kulturen bis zum Winter noch sehr beachtliche Mengen guten Futters. Die Stoppelfrüben werden von allen genannten Früchten in Deutschland am meisten angebaut. Sie gedeihen am besten auf mittlerem Boden und bringen dort umso höhere Erträge, je mehr Feuchtigkeit ihnen zur Verfügung steht. Wenn sie auch an sich kein sehr gehaltreiches Futter liefern, so sind sie doch gerade als Rindviehfutter sehr beliebt, da sie die Milchbildung fördern. Man darf aber nicht zu große Mengen Stoppelfrüben füttern, da sonst die Milch einen strengen Geschmack annimmt.

Je schneller die Stoppelfrüchten in den Boden kommen und damit Feuchtigkeit, Wärme und Sonnenlicht ausnützen können, desto besser und sicherer sind die Erträge. Jeder Tag ist kostbar. So zeigten Anbauversuche, die R. Weller in Weihenstephan durchführte, bei Verzögerung der Saat um drei Tage einen Minderertrag von rd. 10 Prozent, bei einer Verzögerung um fünf Tage einen Ertragsausfall von rd. 25 Prozent. Neben schneller und sorgfältiger Bestellung spielt die Nährstoffversorgung beim Stoppelfrüchtbau die Hauptrolle. So gute Stallmistverwerter die meisten Stoppelfrüchte auch sein mögen, so ist die Anwendung von Stallmist doch unzuverlässig, da er viel zu langsam zur Wirkung kommt. Durch Bereitstellung von reichlichen und leicht aufnehmbaren Nährstoffen sollen Feuch-

tigkeit, Licht und Wärme zu möglichst guter Ausnutzung gebracht werden. Deshalb müssen in erster Linie Handelsdünger, und zwar solche in schnellwirkender Form zur Anwendung kommen. In vielen Fällen hat man daher schon die Vorfrüchte so reichlich mit Phosphorsäure und Kali versorgt, daß die Stoppelfrüchte auch noch davon zehren können. Zu beachten bleibt, daß es nach der Ernte der Hauptfrüchte aber in den meisten Fällen an leicht aufnehmbarem Stickstoff fehlt und aus diesem Grunde nur durch eine Stickstoffdüngung hohe Erträge an gehaltreichem Futter erzielt werden können. Selbst bei Hülsenfrüchten hat sich eine kleine Gabe dieses Nährstoffes zur Förderung der ersten Jugendentwicklung als vorteilhaft erwiesen. Die Höhe der Düngergaben richtet sich natürlich nach der Pflanzenart. Weizen, Gerste, Delrettig, Spörgel, Buchweizen und Stoppelrüben in Reinsaat oder Gemengen angebaut, erhalten etwa 1½ bis 2½ Dg. Kalkammonsalpeter oder Kalksalpeter; Mais, Sudangras, Sonnenblumen, Marktammkohl und Kohlrüben dieselben Dünger in einer Stärke von 3—4 Dg. je Hektar. Die ganze Menge wird am besten in einer Gabe unmittelbar vor oder bei der Bestellung verabreicht. Soweit nötig, sind auch Phosphorsäure und Kali nachzudüngen; hier verwendet man am besten Superphosphat und 40er Kalksalz oder aber man gibt diese Nährstoffe in einem Arbeitsgang mit dem Stickstoff zusammen in Form des Volldüngers Nitrophoska, von dem je nach Pflanzenart 2½ bis 4¼ bzw. 5 bis 7 Dg. je Hektar auszustreuen sind.

Warum muß der Roggen besonders sorgfältig bestellt und gedüngt werden?

Der Winterroggen ist die wichtigste Frucht für unsere Wirtschaften; denn er ist nicht nur unser Brotgetreide, sondern auch das wichtigste Verkaufsgetreide, und schließlich ist er auch der hauptsächlichste Strohlieferant für die Viehhaltung. Eine schlechte Roggenernte ist daher gleichbedeutend mit Einnahmeausfall sowie mit Raufutter- und Streumangel und damit auch mit verminderter Stallmistproduktion. Ungenügende Stallmistproduktion ist aber der Anfang für den Rückschritt jeder Wirtschaft.

Daher ist die Sicherung der Winterernte durch sorgfältige Bestellung und richtige Düngung unerlässlich, wenn man Einnahmeausfälle vermeiden und den Rückgang des Kulturzustandes und der Ertragsfähigkeit bei seinen Aedern verhindern will.

Wie eine verkehrte oder eine ungenügende Düngung wirkt, das haben wir in den letzten Jahren, als es uns nicht möglich war, unsere Felder mit Kali zu düngen, zur Genüge erfahren. Auswinterung, Schädlingsbefall, Lagergetreide trotz schwachen Getreidestandes und schlechte Ernten waren die Folge. Als Grunddüngung erhält bei uns der Roggen entweder direkt oder zur Vorfrucht Stallmist. Neben Stallmist sollte der Roggen noch etwa einen Zentner 40er Kalksalz oder die entsprechende Menge Kainit pro Morgen sowie Thomasmehl oder Superphosphat erhalten. Eine Düngung mit Stickstoff wird bei uns im allgemeinen im Frühjahr am Plage sein. Mit der Stickstoffmenge wird man sich nach dem Stande des Roggens und nach dem Kulturzustande des Aeders richten müssen. Je besser der Boden mit Kali und mit Phosphorsäure versorgt ist, um so besser wird er auch höhere Stickstoffgaben verwerten, ohne ins Lager zu gehen. Und je schlechter es einem Bauern geht, um so wichtiger ist es für ihn, daß er durch richtige Düngung und sorgfältige Bestellung des Roggens dafür sorgt, daß sein Betrieb nicht durch eine Missernte noch mehr gefährdet wird.

Verhütung von Ausbruch-Verlusten

Bekanntlich lassen sich Körnerverluste während der Ernte kaum vermeiden; meistens gehen sogar 20 bis 25 Prozent des gemahenen Getreides verloren. Obwohl hierbei der Anteil des beim Dreschen üblichen Ausfalles „nur“ 1 bis 3 Prozent beträgt, macht dieser doch (bei 1prozentigem Verlust) einen beträchtlichen Schaden an Brotgetreide aus! Um die Ursachen der Körnerverluste beim Dreschen zu erkennen, ist unbedingt ein etwa einständiger Probendresch notwendig, wie Dipl.-Ing. Bruno Victor, Berlin, in einem in Heft 31 (1936) der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ erschienenen Aufsatz ausführlich darlegt. Nur dadurch lassen sich die Schäden beheben. Der Kornverlust soll nicht mehr als 0,5 bis 1 Proz. der Gesamtformmenge während des Probendresches ausmachen. Uebrigens steht fest, daß die meisten Fehler beim Arbeiten der Dreschmaschine von ungleichmäßigem oder zu starkem Einlegen herrühren. Auch sehr man immer auf einen ordnungsmäßigen Zustand des Maschinenlaufes, auf dessen richtige Aufstellung und sachgemäße Bedienung. Wenn Ausdruschverluste auftreten, muß der Korb, der von der ganzen Trommelbreite gleichmäßig weit abfließen soll, enger angelegt werden. Sind dagegen Schüttelverluste zu beobachten, so stelle man das Strohauslaufende um ungefähr 5 bis 10 Zentim. höher, wodurch die vom Trommelwind erfassten Körner zurückgehalten werden.

Sollte das Stroh dagegen zu schnell über den Schüttler gehen, wodurch ebenfalls Körnerverluste entstehen, so schaffe man Abhilfe durch Tieferhängen der Aufhängeklappe bzw. der

Spritzflügel, die man zweckmäßigerweise auch beschweren kann. Wenn Körner im Kurzstroh gefunden werden, dann stelle man den Korb weiter ein und decke bei unreinem Ausdrusch den ersten Korbeil mit einem Blech ab. Die in der Spreu vorkommenden Kornverluste behebt man ganz einfach, indem man den ersten Wind schwächer und die Spreuklappe höher stellt.

Grünfütterung fürs Geflügel im Spätsommer und Herbst

Vielfach herrschen falsche Vorstellungen über den Grünfütterbedarf des Federviehes, ein Ueberbleibsel aus alten Zeiten, in denen man darin nur einen Erfrischungszusatz sah, etwa wie beim grünen Salat in der menschlichen Ernährung. Wenn die Tiere Auslauf auf einem mit Gras bewachsenen Platz hatten, so glaubte man damit ihrem Bedürfnis nach Grünzeug zu allen Jahreszeiten Genüge getan zu haben. Wer jedoch gut zu beobachten versteht, wird nur im zeitigen Frühjahr, nach dem Wiedererwachen der Natur, einen lebhaften Zuspruch zum Grase feststellen können; sobald die Stengel verholzen und die Blattkanten schneidend hart werden, läßt der Verzehr stark nach. Es ist außerdem keineswegs ungefährlich für die Tiere, das alte Gras zu fressen, denn die in dieser Jahreszeit recht häufigen Kropfverstopfungen wurden meist dadurch verursacht.

Wer daher das überflüssige oder in der Küche abfallende Grünzeug an andere Haustiere verfüttert oder gar in den Mist wirft, weil er meint, daß die Hühner doch ihre Weide haben, benachteiligt diese. Die groben Blätter des Salates haben zudem für Kaninchen kaum Wert, da sie oft Verdauungsstörungen verursachen, aber die Hühner sind sehr dankbar dafür. Man soll solches Blattfutter aber nie unzerkleinert hinwerfen, denn dann verkommt das meiste durch das Herumzerren im Schmutz. Noch wichtiger ist das Zerkleinern bei den Kükenblättern der Kohlarten, die im übrigen für noch kleine Küken vermieden werden sollten, da ihre Fasern schon zu hart sind; man muß ihnen schon ein paar gute Blätter gönnen. Viel zu wenig werden die Zwiebelgewächse verfüttert, deren gute Verdauung doch eigentlich bekannt sein sollte. Das gewiegte Zwiebelgrün, auch solches von Porree, wird jedoch am besten im Weidfutter mitgegeben, wenn solches zubereitet wird. Aehnliche Wirkungen hat das Laub von Radieschen und Sommerrettichen. Auf frei gewordene Beete läßt man außerdem noch Senf, entweder den gewöhnlichen, gelben oder besser den spinatblättrigen, chinesischen mit schwarzem Korn, der bei genügender Bewässerung mit das beste Herbstgrünfütter abgibt. Hierbei sei bemerkt, daß der Mangel an Grünfütter die Hauptursache dafür ist, wenn die Tiere bei scheinbar guter Weide Gelegenheit um diese Zeit häufig ganz blaßdotterige Eier legen, wofür meist andere Gründe gesucht werden.

Unter Geflügel früher und heute

Misttraher nannte man früher unsere Eier, Fleisch und Federn liefernden Kleintiere. Und nicht mit Unrecht! Denn damals mußten sich die Hühner, Enten und Gänse den weitaus größten Teil ihrer Nahrung aus dem Mist, aus Urat, vom Felde und aus Abfällen des Hofes zusammensuchen. Allenfalls erhielten sie auf den Bauernhöfen des Hofes Hintertorn, eine mit wenigen Getreidekörnern durchsetzte Unkraut- und Spreumasse, die beim Dreschen abfiel und für die keine andere Verwendung vorhanden war. Natürlich konnte die Eier- und Fleischleistung derartiger ernährter Tiere nur gering sein. Heute geht man ganz anders vor. Grundsatz ist: Fütterer auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. Es sollen nur die tatsächlich auf dem Hofe gewonnenen Erzeugnisse zur Fütterung benutzt werden. Daß die Reichhaltigkeit des Speisezettels nicht zu leiden braucht, ist selbstverständlich. Hafer, Gerste, Roggen und Weizen kommen als hauptsächlichstes Körnerfutter in Frage. Von den Nachfrüchten sind Kartoffeln, Kartoffelflocken und Zuckerrüben recht begehrt. Hülsenfrüchte und Wagemilch liefern das notwendige Eiweiß. Außerdem steht dem Geflügel in den meisten Fällen im Hof, Garten und Feld ein großer Auslauf zur Verfügung, in denen sie Grünfütter, Insekten, Würmer, Sämereien und vieles andere finden, womit sie einen Teil ihres Nahrungsbedarfes decken, ohne daß dies besondere Kosten verursacht. Durch die Verteilung schädlicher Insekten und Larven und durch das Auffammeln von Unkrautsamen beteiligen sie sich sogar noch an der Bekämpfung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Schädlinge. Ueberhaupt geht die heutige Richtung der Leistungskleintierzucht dahin, nur dort Kleinvieh zu halten, wo eine gewisse Menge von solchen Stoffen vorhanden ist, die als Futter anderweitig keine Verwendung finden können. Dies trifft in erster Linie für den Bauernhof, dann aber auch für die Kleingärtner zu. Wie ein „wirtschaftseigener Speisezettel“ aussieht, zeigen verschiedene Darstellungen auf der 6. Weltgeflügelshow in Leipzig. So heißt es z. B.: Ein Huhn bedarf täglich: 100 Gr. Wagemilch, 30 Gr. Kartoffeln, 40 Gr. Mischfutter einschließlich Fischmehl und 40 Gr. Körnerfutter. Auch für Küken und Jungtiere sind hier verschiedene Speisezetteln zusammengestellt. Alle geben sie aber von dem Grundsatz aus: kräftiges, nahrhaftes und richtig zusammengesetztes Futter (vor allem genügend Eiweiß) ist die beste Voraussetzung für hohe Leistung.

Füllenauction in Pögegen

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet bei genügender Beteiligung am 8. September d. Js., 9 Uhr vormittags, in Pögegen, Neuer Markt, ihre diesjährige Füllenauction.

Die Besichtigungsbedingungen sind folgende:

1. Zugelassen zur Auktion sind: Saugfüllen, Ein- und Zweijährige (Hengste, Stuten und Wallache) mit den Bränden des Pferdebestammbuches und des Ospr. Stutbuchs.

2. Anmeldungen: Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 29. August d. Js. an die Landwirtschaftskammer in Memel, Töpferstraße 4, durch Einschreibebrief zu richten. Eine Verlängerung dieser Anmeldefrist erfolgt nicht. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig eine Anmeldegebühr von 4.— Lit je Füllen an die Landwirtschaftskammer einzufügen. Den Anmeldungen sind die Füllenscheine beizufügen. Die Füllenscheine derjenigen Füllen, die in diesem Jahr den Schenklerbrand erhalten haben, werden bei der Landwirtschaftskammer einbehalten und zum Auktionstage mitgebracht werden.

Die Anmeldung verpflichtet dazu, das Füllen unbedingt zur Auktion zu stellen. Nur eine tierärztliche Bescheinigung über schwere Erkrankung oder Tod des angemeldeten Füllens befreit von der Besichtigungsfrist. Jedes Fernbleiben angemeldeter Füllen ohne die vorgeschriebene Bescheinigung bedingt ohne weiteres eine an die Kasse der Auktionsleitung sofort zahlbare Ordnungsstrafe von 50 Lit. Die Anmeldung gilt zugleich als Anerkennung sämtlicher Auktionsvorschriften.

3. Die Auktion der Füllenauctionen muß bestehen: a) bei Saugfüllen aus einem Gurthalter und zwei guten Striden, b) bei ein- und zweijährigen Füllen aus einem Gurthalter mit zwei guten Striden und einer Ledertrense mit zwei ledernen Zügeln. Dafür erhält der Verkäufer außer dem Kaufpreis bei Saugfüllen je 3 Lit und bei ein- und zweijährigen Füllen je 8 Lit vom Käufer durch die Kasse als Halftergeld.

4. Vorbereitung der Auktionsfüllen: Die zur Auktion gestellten Füllen müssen in gutem Futterzustand, gut im Haar, mit gut gewirkten Hufen (nicht zu spät wirken, gründlich beschneiden) vorgeführt werden. Die Schweife sind entweder garniert oder nur mäßig zu verkürzen. Mähnen dürfen nicht geschoren werden.

5. Gesundheit der Auktionsfüllen: Tiere mit ansteckenden Krankheiten oder in dringendem Verdacht, ansteckend krank zu sein, werden endgültig sofort zurückgewiesen.

6. Der Auktionsverkauf muß um 8 Uhr beendet sein.

7. Verkaufspreis ist das Höchstgebot in Lit, für das der Zuschlag erteilt wurde. Jeder Züchter kann sein Füllen durch Ueberbieten zurückkaufen, solange der Zuschlag noch nicht erteilt ist. In diesem Falle hat der Züchter, falls der Verkaufspreis 300 Lit übersteigt, 5 % des Mehrbetrages über 300 Lit an die Auktionskasse zu zahlen.

8. Weitere Auktionen geben die Auktionsbestimmungen oder auf Anfrage die Landwirtschaftskammer in Memel.

9. Wichtigkeit und Zweck der Auktion. Die Auktion hat den Zweck, das Pferd des Memelgebiets bekannt und geschätzt zu machen. Sie muß den Beweis liefern, daß die memelländischen Warmblutzüchter nach wie vor bestes reinesblütiges Material züchten.

10. Die Züchter können nur auf einer gut besichtigten Auktion richtig erfahren, welchen Preis sie verlangen und welchen Preis ihre Abnehmer anlegen können. Diese Auktionen müssen zur stehenden von den Züchtern gern besuchten Veranstaltung und zur lohnenden Absatzgelegenheit werden.

Winte zur Lupinenernte

In der Landwirtschaft hat der Anbau der entbitterten Lupinen immer mehr an Raum gewonnen. Diese große Beachtung ist auch wohl verdient, denn diese Pflanzen haben derart viele Vorteile in sich vereinigt, daß sich ihre Kultur stets lohnt, ihre Verwendungsmöglichkeit ist ebenso vielseitig. Außer dem hohen Nährwert, den die Lupine besitzt, weist sie eine überaus große Bitterstofffreiheit auf. Sie steht auch keineswegs anderen einweihreichen Pflanzen an Gehalt nach. Ihr Stärkewert beträgt beispielsweise 6 Proz., an verdaulichem Eiweiß besitzt sie 1,2 Proz. bei Grünfütterung, bei Silierung 1,1 Proz. (Stärkewert 8 Proz.). Den größten Wert jedoch hat der Samen mit einem Stärkewert von 67,3 Proz. und einem Eiweißgehalt von 35 bis 45 Prozent.

Werden schon an Grünmasse außerordentlich hohe Erträge erzielt (bei günstigen Bedingungen bis zu 700 Dg./Hektar), so ist der Körnerertrag auch nicht zu verachten: er ergibt eine Ausbeute bis zu 24 Dg./Hektar. Die Niederschlagsverhältnisse und der richtige Zeitpunkt der Ernte ist jedoch mitbestimmend für deren Ausfall. Kurz vor der Blüte erfolgt der Schnitt zwecks Grünfütterungsgewinnung, die man unter Umständen bis zu sechs Wochen lang ausdehnen kann. Dies ist nur möglich, weil die Süßlupine ganz wenig zur Verholzung neigt. Zur Erzielung hochwertigen Gärfutters müssen die grünen Pflan-

zen geschnitten werden, wenn sie schon vollständig abgeblüht sind und die Körnerbildung bereits weitgehend vorgeschritten ist.

Bei der Ernte zur Körnergewinnung muß jedoch sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, damit kein Ertragsausfall entsteht. Bekanntlich ist die Reife der Hülsen sehr ungleichmäßig; so geschieht es, daß ein großer Teil von ihnen noch während der Ernte aufplatzt. Deshalb ist es unbedingt notwendig, den Schnitt dann zu beginnen, wenn die meisten Hülsen ein Bräunlichwerden aufweisen. Die gelben Süßlupinen zeigen hierbei eine schwarz-weiße Zeichnung, die blauen dagegen eine Marmorierung. Nur so kann man die Platzgefahr vermeiden. Unzweckmäßig ist auch ein zu frühes Mähen, weil dadurch die Keimfähigkeit der Körner herabgesetzt wird. Ebenfalls darf man nur in den Morgen- bzw. Abendstunden schneiden, weil dann durch die Taubildung die Hülsen geschlossen bleiben. Zur Ernte kann man sowohl die Sense als auch den Ableger oder den Windemäher verwenden. Das sofortige Zusammenbringen des Erntegutes zu runden Hocken ist unerlässlich, desgleichen das Einfahren bei nur trockenem Wetter möglichst in eine Feldscheune. Nicht zu vergessen ist das Anbringen starker Unterlagen von Stroh beim Einlagern, zum Schutze gegen jegliche Feuchtigkeit, desgleichen empfiehlt sich aus demselben Grunde das Legen von Zwischenschichten. Nur sorgsam aufbewahrtes Saatgut gewährleistet die Erhaltung und Keimfähigkeit über den Winter bis zur nächsten Aussaat.

Verwertet Kartoffelkraut!

Um bei auftretender Futtermittelknappheit hinreichend gesichert zu sein, muß sich jeder Bauer und Landwirt unbedingt größere Futtermittelvorräte beschaffen. Neue Wege hierzu weisen ausgedehnte Versuche, die von den verschiedensten Stellen hinsichtlich der Verwertbarkeit des Kartoffelkrautes mit vollem Erfolge durchgeführt wurden. Das Ergebnis war die Erkenntnis, daß sich das Kartoffelkraut vorzüglich als Futtermittel für Wiederkäuer eignet. So hat z. B. die Universitätslehrawirtschaft Gumnorsdorf bei Leipzig vor längerer Zeit schon das Kraut in großem Umfang verfüttert. Beim täglichen Roden werden die Blätter entweder sofort zusammengereicht und dann aufgeschüttelt, oder auch vor dem Roden gemäht und dann grün verfüttert. Wenn manche Kühe dieses ungewohnte Futtermittel anfangs auch nur zögernd aufnahmen, so gewöhnten sie sich im großen und ganzen die Tiere, selbst das Jungvieh auf der Weide, in wenigen Tagen sehr gut daran. Bei Stallhaltung wurde pro Tier etwa 10 bis 20 Kg. täglich verfüttert, Verdauungsstörungen wurden bei dieser Fütterungsweise nirgends bemerkt. Allerdings schwankt bei der Verfütterung von Kartoffelkraut die tägliche Milchmenge sehr, sie sank besonders bei der Verfütterung von welkem Kraut, stieg jedoch so gleich wieder an, wenn frische Blätter verfüttert wurden.

Das Beste ist jedoch immer die Trocknung des Kartoffelkrautes auf Heuhütten, da der Nährstoffgehalt hierdurch ziemlich gut erhalten bleibt. Hiermit wird ein brauchbares Raufutter gewonnen. Der Eiweißgehalt schwankte bei den verschiedenen Kartoffelsorten zwischen 5 und 13 Prozent, bei einem Stärkewert von 20 bis 30 Kg. Die Verfütterung dieses Krautes kann sogar bis nach Weihnachten erfolgen, wobei sowohl Kühe, als auch Jungvieh und Schafe dieses restlos aufressen. Man muß jedoch nicht nur die Eignung des Kartoffelkrautes zur Verwendung als Futtermittel bedenken, sondern auch den Einfluß seiner Ernte auf den Knollenertrag. Hierbei spielt der Zeitpunkt des Mähens eine bedeutende Rolle, der bei obigen Versuchen auf den 22. September fiel. Bei der Ernte im Oktober belief sich der Ertrag an Knollen vom gemähten Stück auf rund 169 Dg./Hektar, während das ungemähte Stück nur 167 Dg./Hektar brachte. Man kann daher sagen, daß das Mähen des Krautes den Kartoffelertrag an sich nicht beeinflusst. Auch zur Einjäuerung eignet sich das Kartoffelkraut. Das Rohprotein der Trockenmasse betrug etwa 16 bis 19 v. H. Bei der Verfütterung wurde damals pro Tier 22 Kg. filiertes Kartoffelkraut täglich verabreicht.

Auch das „Institut für Milcherzeugung“ in Kiel hatte während seiner langjährigen Versuche bemerkenswerte Ergebnisse erhalten. Zum Mähen verwendet man am besten einen Grasmäher mit hochstellbarem Messerbalken und angeschraubten Mehrenhebern. Das gemähte Kraut wurde mit dem Pferde- und Rindenschwanz zusammengehaucht, wobei ein Freilegen der Kartoffeln im allgemeinen nicht erfolgt. Beim Aufladen muß man das Kraut jedoch gut ausschütteln, damit nicht allzuviel Sand daran hängen bleibt. Der Ertrag an so gewonnenem Grünfütter betrug je nach Kartoffelsorten 13 bis 32 Dg./Hektar. An Nährstoffgehalt wies das Kartoffelkraut ungefähr 1,5 Proz. verdauliches Eiweiß und einen Stärkewert von rund 6,5 Kg. auf. Der Eiweißgehalt ist selbstverständlich bei jüngerem Futter größer, als bei älterem. Ueber den Einfluß der Krauternte auf den Knollenertrag und deren Haltbarkeit wurden ebenfalls einwandfreie Versuche gemacht. Das gesamte Kraut wurde am 17. September vorigen Jahres gemäht, die erste Knollenernte erfolgte am 20. September, die zweite am 2. Oktober. Im ersten Falle war der Knollenertrag 205,9 Dg./Hektar, im zweiten Falle 207,5 Dg./Hektar. Der Knollenertrag war demnach praktisch gleich, der vierzehntägige Unterschied im Roden machte sich also nicht bemerkbar. Leider stand es jedoch um die Haltbar-

Die heiligen Sadu-Nächte von Amarnath

Wahin Indiens Yaghis wallfahren / Im Angesicht des Himalaya / Das drohende Antlitz Schivas

T. D. Delhi, Ende Juli.

Die heilige Zeit der Sadus hat begonnen. Schon finden sich in Erinaragar, der Hauptstadt von Kaschmir, die heiligen Sadus von ganz Indien ein, um dann gemeinsam in den Himalaya hinaufzuziehen, um dem großen Schiva in Amarnath das Opfer darzubringen, das jeder Yaghi ihm einmal im Jahr schuldig ist. Eine seltsame Welt gerät hier in Bewegung. Fanatismus und Opferwillen reichen einander die Hände.

Alles aber hat seinen Ausgang in Erinaragar. Man hat Erinaragar das Venedig Asiens genannt. Es liegt zwischen Seen, auf denen um diese Zeit die Lotusblüten sich weit öffnen. Auf allen Häusern dachern liegt Erde. In dieser Erde sprossen Blumen und Blüten. Erinaragar ist eine der merkwürdigsten Städte Indiens überhaupt.

Eines Tages trifft der erste Sadu ein. Er ist grau vom Staub der Landstraße und grau von jenem Lehm, den er sich mit heiligem Gangeswasser und heiliger Erde anrührte und am ganzen Körper verrieb. Er schlürft müde durch die Straßen. In seiner Hand hält er einen kleinen Kupferbecher. Um den Hals trägt er eine stachelige Kette. Einen Arm hat er im Schultergelenk hochgebunden, so daß er verdorrt ist und einem Aste gleich leblos am Himmel starrt. Im anderen Arm trägt er vor sich ein einziges indisches Beistum — einen Regenschirm. Aus dem einen Sadu werden in ein paar Tagen ein halbes Dutzend, dann ein Dutzend, schließlich hundert und zum Schluß tausend.

Als Außenstehender mag man diese seltsamen schmutzigen Männer für Narren oder Bettler halten. Indien hält sie für Heilige. Indien opfert ihnen. Indien beschenkt sie. Man gibt ihnen genug, um ihnen die Wallfahrt nach Erinaragar und jene heilige Reise nach Amarnath zu ermöglichen. Niemand denkt daran, sie auf diesem Weg zu begleiten. Denn der Weg nach Amarnath ist nur den Yaghis, den Sadus, vorbehalten. Alle anderen sind unrein. Alle anderen können den Weg nicht ertragen.

Noch ist es nicht so weit. Der Ausbruch wird immer wieder verschoben. Jeden Morgen hoffen sie in der Nähe des Marktplatzes von Erinaragar beisammen. Ab und zu erhebt sich einer von ihnen und unternimmt eine kleine Wanderung und kommt mit einem Arm voll Gemüße, einer Handvoll Hirse zurück. Unter seltsamen Riten wird die Mahlzeit — sorgsam verborgen vor den Augen aller Fremden — zubereitet. Sie brauchen nicht viel zu ihrem Leben, die Sadus Indiens.

Eines Morgens ziehen sie die drei Linien auf ihrer Stirn, das heilige Zeichen Schivas, ganz besonders sorgsam. Im Nu hat es sich herumgesprochen, daß der Ausbruch nach Amarnath in ein paar Stunden erfolgen soll. Sie brechen so auf, wie sie sind. Kaum mit einem Leinwandstück bekleidet, höchstens mit einer alten, schmutzigen Decke um die Schultern und mit einem Stab in der Hand. Schiva hat gesagt, daß die Luft und der Himmel ihr Feind sei. Deshalb brauchen sie andere Gewänder?

Der Weg führt steil in die Berge empor. Der Maharadja von Kaschmir hat in aller Stille eine Truppe freiwilliger Krieger alarmiert, die den Sadus wenigstens ein Stück des Weges folgen, um jenen zu helfen, die auf der beschwerlichen Reise zusammenbrechen.

Noch aber sind die hageren, dünnen Gestalten zähe und kräftig. An der Spitze marschieren die Jüngsten, die einen merkwürdigen, näselnden Gesang intonieren. Die anderen antworten mit der heiligen Silbe, der Zusammensetzung aller Yaghi-gebete in einen Laut, mit dem heiligen Num-Num-Num. Oft kommen die freiwilligen Helfer des Maharadjas zu spät. Manchmal hat der reisende Wasserfall irgendeines eisernen Bergkniees im Himalaya eine Brücke hinweggerissen oder einen Steg

zerstört, während die Sadus hinüberwanderten. Man holt sie aus den eissigen Bässern, aus den tiefen Schluchten nicht mehr lebend heraus.

Andere Spender haben ihnen an den schon bekannten Weg-Clappen Decken niedergelegt. In sie hüllen sie sich ein, um unter freiem Himmel die Nächte zu verbringen. Schon ist man in Pailgram, auf 3000 Meter Höhe. Nochmals 1000 Meter höher — also bei 4000 Meter — erreicht man Amarnath. Man ist über Schneefelder gewandert und hat Eisbrücken überschritten.

Doch dann steht man vor dem Tempel von Amarnath, doch dann bringt man von frommen

Schauern geschüttelt in das Heiligtum des höchsten Gottes aller Sadus ein. Wieder hat man die drei Linien auf der Stirn besonders sorgsam gezogen. Die mächtige Statue mit dem furchtbaren triumphierenden Antlitz ist mit heiliger Butter übergeben worden. In stummer Ehrfurcht liegen die Sadus vor Schivas Bild im Staub.

In das Halbdunkel hinein schritt plötzlich die Stimme eines Yaghis, der in Ekstase gefallen ist und nun irgenbwelche Gesichte verrät, die er in seinem unheimlichen Zustand hat. Er prophezeit zukünftige Dinge. Er spricht von einer großen Flut, die den Brahmaputra hinunterstürmen soll.

Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Sechzehnte Fortsetzung *

Und Arne Borg wird wiederum beinahe von allen seinen guten Kampfgefeuern verlassen, als er das sieht. Er fällt augenblicklich weiter zurück. Aber in einer maßlosen Anstrengung reißt er sich noch einmal zusammen, denn neben ihm ist zu seinem Schrecken die wohlvertraute grüne Haube von Charlton aufgetaucht. Diese grüne Haube war bisher immer aufgetaucht, wenn eine seiner Niederlagen nahe war. Immer war diese verdammte grüne Haube das Signal gewesen, daß nunmehr der Sieg für ihn verloren ging. Mit letzter, verzweifelter Kraft bricht Arne vor und holt alles aus sich heraus, was er noch zur Verfügung hat. Das Letzte hat er schon hergegeben, jetzt gibt er das Allerletzte her. Weisküller hat ihn geschlagen, gut. Aber dieser Mann darf ihn nicht wieder schlagen, nicht auch noch schlagen, dieser Mann nicht.

Als Zweiter kommt Arne am Ziel an. Aber er ist völlig am Ende. Sie müssen ihn auf den Bassinrand ziehen und dort kurz er ohnmächtig zusammenfallen. Oh, Arne, bester und leichtfertiger aller Schwimmer, wenn du meinst, daß es damit getan sei, weißt du nicht, wer da vor dir steht!

Vor Arne steht ein unerbittlicher und entschlossener Trupp von Photographen und diese haben nichts weniger vor, als einen bewußtlosen Mann liegen und schlafen zu lassen. Sie greifen zu und stellen Arne wieder auf die Beine, klemmen ihn zwischen Weisküller und Charlton und fotografieren. Als sie fertig sind, kippt Arne wieder um und nun erlauben sie, daß er weggetragen wird.

Seine Handkneute tragen ihn in die Kabine und dort wartet Bergvall, der Schwimmführer, mit Ärzten und Sanitätern. Sie beginnen mit allem Eifer und mit aller Wissenschaft, ihn für seine 200 Meter zuzubereiten und wieder herzurichten, die er in Schwedens Mannschaft im Staffellaufschwimmen muß. Bergvall, der unerbittliche Bergvall, steht schweigend und mit undurchdringlichem Gesicht daneben. Und nach zwei Stunden haben sie ihn fesselt.

Er kann wieder sitzen und hören, welche Zeiten bei den 400 Metern geschafft worden sind. Er hört es, er könnte sich freuen, aber er freut sich nicht.

1. Weisküller-USA 5:04,2 Minuten.
 2. Arne Borg-Schweden 5:05,6 Minuten.
 3. Charlton-Australien 5:06,6 Minuten.
 4. Arne Borg-Schweden 5:26 Minuten.
 5. Hatfield-England.
- Die drei Ersten haben damit den Weltrekord und

*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183.

den Olympischen Rekord geschlagen. Arne hatte eine silberne Medaille erobert. „Nur eine silberne.“

In der 4x200 Meter-Staffel rettet Arne Borg für sein Vaterland die bronzene Medaille in einem Stil und in einer Form, daß die gesamte Schwimmwelt wieder einmal von ihm fasziniert ist. Er schwimmt wie ein Satan, wenn der Bergleisch erlaubt ist und ein Satan in der Tat am höllischsten Schwimmen kann. An vierter Stelle geht er ins Wasser, holt den gesamten Rückstand gegen Japan auf, liegt im Ziel 10 Sekunden vorne und ist mit 2:19,4 Minuten der schnellste Mann unter allen 200 Meter-Männern.

Auch bei den harten 100 Metern steht Arne wieder am Start.

Er wußte, daß er gegen die ausgesprochenen Sprinter keine Chancen hatte. Aber er war als einziger Europäer in die Entscheidung gelangt und er hielt sich ausgezeichnet. Er wurde Vierter in 1:02 Minuten.

Jonny Weisküller stellte auf diese Distanz wiederum den Sieger und mit 50 Sekunden einen neuen olympischen Rekord auf. Die Brüder Dufe und Sam Kabanamoku aus Hawaii belegten den zweiten und dritten Platz.

Am Schluß der Schwimmolympia von Paris, als das Gesamtergebnis übersehen werden konnte, galt Arne Borg unbestritten als „Der Allrounder-Schwimmer“.

Am 24. Juli 1924 betrat Arne im Hafen von Trelleborg wieder den Boden seiner schwedischen Heimat.

Acht Monate war er durch die Welt unterwegs gewesen und er hatte vorgehabt, jenem schwedischen Mädchen, das ihm eine Flagge mitgegeben, jetzt die Fahne wieder zurückzugeben, sie sollte mit Ehre und Ruhm überhäuft sein. Er besaß die Flagge nicht mehr.

Oh, Arne Borg, du bester und leichtfertigster aller Schwimmer!

Hätte er nicht immer vorher laut verkündet, was und wo und wie er zu siegen gedächte draußen in der Welt, er wäre in Schweden überschüttet worden mit Reispelt und Liebe!

Denn eines stand fest und konnte von niemand angezweifelt und ausgelächelt werden: von sieben- und zehnjährig Wettbewerben, an denen er in allen Erdteilen teilnahm, hatte er siebzehn gewonnen und nur sieben verloren, vier gegen Charlton, zwei gegen Weisküller und einen gegen Beaurépaire.

In Malmö aber erwartete ihn ein Bündel schwedischer Zeitungen. Im größten Teil dieser Zeitungen wurde Arne Borg in der Luft zerrissen. Wo er die olympische Goldmedaille habe, die er

Stohweisse, verkrampft kommen die Worte aus seinem Mund. Pöhllich geht ein Zittern durch seinen Körper. Er liegt in einer tiefen Ohnmacht. Niemand kümmert sich um ihn. Er wird später aufwachen und seines Weges gehen.

Eine ganze Nacht lang betet und fleht man zu Schiva. Schiva muß den weiteren Weg des Yaghi bestimmen. Schiva muß die Kette der Wiedergeburt schmieden, um derentwillen die Sadus alle Leiden und Entbehrungen dieser Erde auf sich nehmen.

Wenn der Morgen graut und helle Sonne über den ewigen Schneefeldern des Himalaya liegt, dann treten die Sadus den stillen Heimweg an. Sie ziehen in alle Welt. Sie verstreuen sich über ganz Indien. Doch nach einem Jahr finden die meisten von ihnen wieder zurück nach Erinaragar und ein paar Wochen später hinauf nach Amarnath, wo Schiva, der größte, der graumantel- und fegensreichste aller Götter auf die Sadus wartet.

Schweden so fest und lärmend versprochen habe? Ob er nicht eventuell hätte vorher den Mund nicht so weit aufmachen sollen. Ob er sich nicht hätte eventuell unterwegs mehr dem Sport, als dem Vergnügen widmen sollen? Seine Freunde lachten.

Sie lachten solange, bis auch Arne lachen mußte. Und mit ausgebreiteten Armen ging er auf Schweden zu. Er war der beste schwedische Mann in Paris gewesen.

Der 400-Meter-Lauf von 1924

Die Zuschauer sagen: er hat es in sich. Die Teilnehmer murmeln: und wie!

Der 400-Meter-Lauf ist nämlich immer, von jeder Seite aus betrachtet, ein prachtvoller Paradespektakel und eine unerhörte sensationelle sportliche Angelegenheit gewesen, überdies ist er ein Rennen, das mit als das höchste läuferische Kriterium gilt.

Inbesondere bei den Olympischen Spielen hat es mit diesen 400 Metern eine eigenartige Bewandnis. Es will nämlich noch lange nichts Entscheidendes bedeuten, wenn einer in einem 400-Meter-Lauf der Schnellste ist. Es kommt vielmehr darauf an, daß sich ein Läufer innerhalb der zermürbenden Zeit von 48 Stunden durch einen ersten Vorlauf, durch einen zweiten Vorlauf und durch einen Zwischenlauf schlägt und dann noch so viel Kraft und Energie besitzt, um im Entscheidungslauf eine Rolle zu spielen.

Das sind Anforderungen, die mehr als hart sind und die nur Männer aus höherem Material erfüllen können.

Wer sie erfüllen will, muß unerhört schnell und gleichzeitig unerhört zäh sein, er muß die Schnelligkeit eines Sprinters hohen Grades mit dem Stehvermögen eines Mittelstrecklers hohen Grades verbinden.

Der 400-Meter-Mann hat dafür das Unrecht auf den Ruhm, als der vielseitigste Läufer und als der eigentliche Kämpfer des Laufstreckens zu gelten.

Auf dieser Strecke findet man die größten kämpferischen Intelligenzen, hervorgegangen aus vielen Generationen von Sportsleuten und geküßt und erprobt auf allen Höhenbahnen der großen Sportnationen. Es ist also ganz natürlich, daß sich in den bisherigen Olympischen Spielen auf dieser messer-scharfen Strecke nur Angehörigen, entweder Nordamerikaner oder Engländer, als Sieger durchsetzen konnten.

(Nur in einem einzigen Falle ein Südafrikaner.)

Der 400-Meter-Lauf in Paris wurde zu einem der aufregendsten und tollsten Läufe, die jemals in einer Olympiade zu sehen waren.

Eine kleine Läuferarmee von 87 Mann hatte sich gemeldet.

Von diesen 87 Läufern konnten nur sechs zum Entscheidungslauf kommen. 81 Mann mußten also unterwegs aus dem Felde geworfen werden.

Es war ein Kampf ohne Gleichen!

Siebzehn Vorläufe mußten angesetzt werden, um die Schwächeren auf ihre Höhe im Teilnehmerblock zurückzuführen. In diesen Vorläufen kamen die beiden Ersten für die zweiten Vorläufe in Frage.

Kein Mensch ahnte, was sich alles an unglaublichen Leistungen ereignen würde.

Einige Vorläufe wurden in hervorragender Zeit gewonnen, nämlich knapp unter 50 Sekunden. Im Jahre 1896 bei den ersten Olympischen Spielen gewann die erste Weltmeisterhaft über die 400 Meter der Amerikaner Burke in der Zeit von 54,4 Sekunden. Jetzt setzten moderne Sportsmänner die Strecke schon in einer Zeit unter 50 Sekunden unter den Lauffuß des Wegs.

Und wenn es nach den Ziffern von 1896 gegangen wäre, hätte es in Paris auf dieser Strecke von Weltmeister gewonnen.

Der Amerikaner Wilson gewann den vierten Vorlauf in 49,6 Sekunden.

Der Südafrikaner Betts den achten Vorlauf in 49,8 Sekunden.

Der Südafrikaner Dibley den zehnten Vorlauf in 49,6 Sekunden.

Der Schwede Engdahl den elften Vorlauf in 49,2 Sekunden.

Der Indier Pitt den zwölften Vorlauf in 49,8 Sekunden.

Das waren Zeiten, die sich sehen und hören lassen konnten!

Aber schon in den zweiten Vorläufen ging es noch gefährlicher und härter zu. Die Zeiten und die Läufer wurden aufregend und das Publikum ging auf 42 Grad.

Sechs Rennen wurden gestartet.

In der zweiten Vorläuferie schlug der Amerikaner Fitch den Schweden Svenfon in 49 Sekunden.

Auch in dieser Erle gelangten jeweils die beiden Ersten in die Zwischenläufe. Die Schwachen fielen und fielen: bei den zweiten Vorläufen mußten die 33 Mann, die sich in den ersten Vorläufen durchgesetzt hatten, auf 12 Mann reduziert werden. Nur diese zwölf gelangten in die Zwischenläufe.

Aus zwei Zwischenläufen kamen dann je drei Läufer in die Entscheidung. Es war ein aufregendes Sieben.

Als Fitch in seiner Serie siegte, kam von der Tribüne her die amerikanische Lavine gerollt:

... r-a-h — r-a-h — r-a-h ...

N-m-e-r-i-t-a

Fitch — Fitch — Fitch ...

Ein schwerer Kampf reichte sich an den anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Der größte Verbraucherhafen Deutschlands

Berlin, der modernste deutsche Binnenhafen

Berlin, Anfang August.

Die Hauptstadt des Deutschen Reiches, Berlin, verbraucht mit ihren vierundeinhalb Millionen Einwohnern täglich eine außerordentlich große Menge Güter aus dem In- und Ausland. Es ist daher verständlich, daß Berlin die umfangreichsten und modernsten Binnenhafenanlagen Deutschlands hat. Mehr Millionen Tonnen Güter aller Art kommen jährlich auf dem Wasserwege nach Berlin und werden hier umgeschlagen und zum Teil zu Lager genommen. Berlin ist mit seinen vierundeinhalb Millionen Einwohnern die größte Verbraucherstadt Deutschlands, daher ist der Gütereingang natürlich auch erheblich größer als der Güterabgang oder auch der Güterdurchgang. Schon ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten Einfuhr- und Ausfuhrwege zeigt, daß aus allen Gegenden Deutschlands auf dem Wasserwege Güter kommen, und daß die Reichshauptstadt damit ein für den deutschen Markt äußerst lebenswichtiger Absatzpunkt ist.

Die wichtigsten Wasserstraßenverbindungen Berlins seien hier kurz aufgeführt: Hamburg-Berlin, Lübeck-Berlin, Königsberg-Stettin-Berlin, Breslau-Berlin, Dresden-Berlin, Halle-Berlin, und nach der Fertigstellung des Mittellandkanals, Duisburg-Magdeburg-Berlin. Die bedeutendsten Gütereingänge auf dem Wasserwege sind: Getreide, Futtermittel, Lebensmittel aller Art, Baustoffe aller Art, Kohle und Koks, Maschinen und Metalle aller Art, Papier und Pappe, Naphta-Produkte und Öle.

Die wichtigsten Importartikel aus dem Ausland kommen aus Hamburg oder Stettin die Elbe und Oder hinauf, die Inlands Güter dagegen aus allen Teilen Deutschlands. Getreide läuft hier ein aus der Mark und Grenzmark, Mecklenburg, Pommern und Schlesien. Kohle und Koks kommt zumeist aus dem Ruhrgebiet oder Schlesien. Metalle liefert ebenfalls das Ruhrgebiet nach hier, während z. B. der Import schwedischer Erze zumeist über Stettin gelangt.

Was würden für den deutschen Handel aber die großen Berliner Hafenanlagen nützen, wie sie z. B. der Westhafen mit einer Fläche von 32,4 Hektar (10 Hektar Wasserfläche und 22,4 Hektar Landfläche), der Osthafen mit seiner Railänge von 1,5 Kilome-

ter oder der Spandauer Hafen mit einer Fläche von 35 Hektar (24,8 Hektar Landfläche, 10,2 Hekt. Wasserfläche) aufzuweisen, wenn diese Hafenanlagen nicht gleichzeitig in ihrer technischen Gesamtausrüstung geradezu vorbildlich und aufs modernste eingerichtet wären. Die deutsche Wirtschaft verlangt, daß ihre Güter schnell, sicher und sachgerecht befördert und verladen werden. Die Ware soll in keiner Weise durch den Transport oder die Verladung irgendeinen Schaden und dadurch eine Minderung ihrer Qualität erfahren.

Berlin braucht jährlich etwa eine halbe Million Tonnen Getreide zur Ernährung seiner Bevölkerung. Diese riesigen Mengen kommen in der Hauptsache auf dem Wasserwege nach Berlin, wo sie in den verschiedenen Speichern zur Einlagerung kommen, um sie so bei einer längeren Lagerung durch sachgemäße Behandlung vor dem Verderb zu bewahren. Dadurch wird gerade für die deutsche Landwirtschaft eine wichtige Aufgabe erfüllt, die in dieser Vollerfüllung — ohne große Kapitalinvestitionen der Landwirtschaft — kaum von den vielen Erzeugungsfaktoren allein und vor allem wirtschaftlich gelöst werden kann. Die vier Speicher mit einer Gesamtlagerfläche von rund 50 000 Quadratmeter werden mit Recht als die größten Speicheranlagen bezeichnet, sie sind nach modernsten Plänen gebaut und können zusammen gleichzeitig bis zu 60 000 Tonnen Getreide fassen. Im Speicher ermöglchen Elevatoren, laufende Bänder und Abfallrohre, Getreide umzulagern dadurch, daß die Körner bei einer horizontalen Bewegung in dünner Schicht auf einem schnell bewegten Bande liegen. Gleichzeitig wird eine starke Durchlüftung und bei feuchtem Getreide Trocknung und dadurch Erhaltung von wichtigem Volksvermögen bewirkt.

Daß Deutschlands größter Verbrauchermarkt gerade im Zusammenhang mit seinen ausgedehnten Hafenanlagen für vorbildliche Lagerhäuser gesorgt hat, ist selbstverständlich. Denn im Verkehrs-wesen spielt heute das Lagerhauswesen eine nicht zu unterschätzende Rolle, weil es von höchster Bedeutung für Handel, Industrie und Landwirtschaft ist. Die Lagerhäuser sind zu einem anerkannten Bedürfnis aller Handelsplätze geworden, und

man wird finden, je ausgedehnter der Handel, desto entwickelter das Lagerhauswesen.

Die günstigen Wasserstraßenverbindungen mit den wichtigsten Kohleerzeugungsländern Deutschlands ermöglichen den noch immer billigsten Transport per Schiff nach hier. Mittels Spezialumschlagseinrichtungen (zum Teil mit Dunterausrüstungen) werden die Brennstoffe in den Berliner Häfen schnell entladen. Mit am wichtigsten wirken sich aber die technischen Ladeneinheiten bei den Baumaterialien aus. Mehrere Millionen Tonnen Baumaterialien (Eisen, Holz, Eisen und Stahl, Ziegelsteine) kommen jährlich ebenfalls auf dem Wasserwege nach Berlin. Bei diesen Mengen kann die Entladung von Ziegeln nicht mehr wie früher durch Auskarren erfolgen, da das eine Ziegelzeit von einer Woche für die Schiffe verlangt und dabei immer viel Bruch durch diese umständliche Behandlung passiert. Die Folge wäre eine Vertenerung des Materials. Mittels unserer modernen Ziegelkräne, die 500—2000 Steine fassen, währt die Vöschdauer statt einer Woche nur noch einen Tag, oder bei der Entladung von Kalksandsteinen kann ein moderner Steingreifer sogar 30 000 Steine pro Stunde lösen.

Daß ein moderner Hafen wie Berlin auch Bahnanschluss hat, und über eigene Hafenbahnen verfügt, ist selbstverständlich, um allen Bedürfnissen des modernen Güterverkehrs Rechnung zu tragen. Der Westhafen und Osthafen haben eigene Tarifstationen, der Spandauer Hafen hat Anschluss an die Reichsbahnstation Ruhleben, der Neuköllner Hafen an die Industriebahn.

Eine wichtige Einrichtung ist die Verzollung in den Berliner Häfen. Dadurch hat einmal der Empfänger die Möglichkeit, die Ware von Uebersee unter Zollverschluss bis Berlin zu disponieren, sie vor der Verzollung auf ihre Qualität zu unteruchen, und zum anderen kann er bei der Verzollung stets selbst anwesend sein, was bei einer Verzollung im Seehafen oder an der Grenze nicht möglich ist. Hierdurch werden der Wirtschaft Kosten, Arbeit und Unannehmlichkeiten erspart. Als wichtigste Zollgüter kommen zur Zeit nach Berlin: Tabak, Wein, Dörnte, Schmalz, Speck, Kaffee, Kakaó und Eier.

Eine besondere Bedeutung für den deutschen und internationalen Binnenverkehrsverkehr wird Berlin mit seinen Hafen- und Lagerhausanlagen noch erhalten, wenn etwa 1928 der Mittellandkanal fertiggestellt wird. Damit ist dann auch die direkte Wasserbindung nach dem Weiten geschaffen. Die Abkürzung des Wasserweges ermöglicht eine Zeit- und damit auch Geldersparnis, die damit wieder dem einzelnen Verbraucher zu gute kommt.

Ein Mädchen in Amerika

Erlebnisse als Warenhausdetektivin und Luftstewardess in der Neuen Welt Von Marie Wieninger

Fünfte Fortsetzung*)

Nach unserer Landung in Newyork bekam Mr. Magburn 1000 Dollar, von der Gesellschaft aber den Abchied. Es tat mir leid um ihn, denn er war ein umgänglicher und liebenswürdiger Mensch.

Durch die Nacht

Seit nahezu drei Monaten bin ich nun an Bord des „Curtis-Condor-Flugzeuges“ und mehr als ein halbes Tausend Passagiere wurden in der Zeit über Land gebracht. Angenehme und unangenehme Leute, tapfere und ängstliche. Die ängstlichen überwogen. Von Osten nach Westen geht der Flug und wieder zurück. Immer tauchen in der Tiefe die gleichen Städte, die gleichen Flüsse und die gleichen Berge auf.

Wenn alle Passagiere verjort sind — wenn alle ihre „Nachtwatte“ in den Ohren und ihre Schlafzigaretten haben (die Zigaretten werden gratis abgegeben), sitze ich auf meinem Sessel unter der trüb brennenden Lampe und träume vor mich hin. Draußen ist Nacht. Nichts ist zu sehen, als die aufzuckenden Flammen der Auspüße der Back- und Steuerbordmotoren; nichts ist zu hören als das Surren der Propeller und das Dröhnen der Maschinen. Die Luft, die den Niesenleib entlang streicht, knistert leise.

Schlag zwei Uhr läutet das Telephon. Es ist Mr. Green.

„Hallo — how are you baby?“

„Danke, Mr. Green. Kann ich etwas für Sie tun?“

„Danke, nein. That's all...“

Und weiter geht die Fahrt über den Wolken.

Eine Stewardess muß alles können

Wenn man vier Monate Stewardess bei der „Eastern Air Transport“ war, dann kann man jeden Beruf ergreifen, wenn es nottut. Siebzehn Flüge, vier Notlandungen und einen Fallschirmsprung hatte ich glücklich hinter mir. Dann kam der

große Streik, und das Militär übernahm die Postlinien. Wir anderen wurden geschmissen. Das war an einem Freitag in San Franzisko, als wir gerade unsere Forderungen der „Air Transport“ gegenüber um fünfunddreißig Prozent erhöht hatten. Am Schalter — in Anwesenheit von vier baumlangen Polizisten — bekamen wir unser Gehalt ausbezahlt. Aber — was soll man mitten im teuren San Franzisko mit fünfundsiebzig Dollar anfangen?

Ich annoncierte. Ich war bereit zu arbeiten als: Stewardess, Stubenmädchen, Aufräumerin, Gardame, Tanzdame, Manequin, Schneiderin und — Erzieherin. Die sieben Dollar für die Annonce waren hinausgeworfenes Geld. Kein Mensch wollte mich haben. Vier Tage lang aß ich Hot Dogs und Eiscreme in verschiedenen Drugstores mindesten Kategorie. Dann studierte ich zwei Stunden lang die Jahrbücher; irgendwie hoffte ich in Hollywood mein Glück zu machen. Die Sache war zu teuer. Dann ging ich zum Hafen...

Können Sie frisieren...?

Man kommt leichter zu Mr. Roosevelt als zu einem Schiffsagenten. Ich versuchte es mit Liebenswürdigkeit und mit Vst. Nichts versagte. Endlich mit Grobheit. Das verstanden die Leute. Das heißt — sie wurden auch grob. Sehr sogar. Aber wenn man sich begroßt, kann man sich aussprechen, und so kommt man sich einander näher.

Sechs Agenten klapperte ich vergebens ab. Einer machte mir eine Liebeserklärung. Er war klein und dick und hatte vor vielen Jahren vielleicht Haare beiseite... „Go to hell...“

„Baby“, sagte er und kniff ein Auge ein, was ihn nicht verschönte. „Sie sind all right. Können Sie...“ Es folgten hundert Fragen, die ich alle unbedenklich mit „Ja“ beantworten konnte. Mir wurde langsam heiß; die Sache sah nach Anstellung aus — sie war aber zu leicht. Zu einfach. Und dann kam die große Frage — die Schicksalsfrage: „Können Sie — frisieren?“

Ich schluckte kräftig und sagte: „Natürlich... prima...“ Ich wurde nicht einmal rot. Der kleine Dicke grinste.

„Wozu reden wir dann soviel? Ich werde Ihnen einen Zettel mitgeben.“

„Einen Augenblick, Mr...“

„Saunders.“

„...Mr. Saunders — was soll mit mir eigentlich geschehen?“

„Wir brauchen auf unserer Südamerikalinie eine Stewardess. Schiff „Donolulu“ — also — damit Sie's gleich wissen, Baby — Stewardess wäre nicht ganz richtig. Kapitän Perrot möchte sich zwei Leute ersparen. Er braucht jemand, der auf die weiblichen Passagiere achtgibt — der ihnen beim Anziehen hilft, der sie frisiert und manikürt, der bei Tisch serviert, etliche Kabinen in Ordnung hält, der dem Doktor bei gewissen Dingen hilft, der etwas von Krankenpflege versteht...“

„Du lieber Gott — fahren denn auf dem Schiff Babies ohne ihre Mamen?“

Der Dicke erstickte fast: „Keine Babies, Liebling, aber Südamerikanerinnen, und wenn Sie mich fragen, so sorge ich mich lieber für hundert magerenfranke Babies als für drei gesunde Südamerikanerinnen. Ich meine — wenn Sie mich heiraten wollen...?“

„Danke, Mr. Saunders. Ich gehe lieber als frisierende Stewardess.“

Erste-Klasse-Stewardess

Zwölf Stunden später meldete ich mich bei Mr. B., dem ersten Steward. Er war ein bagerer, öliger Kerl mit einem Affengesicht, aber er war forreft. Und sehr genau.

„Sie sorgen für die sechs Luxus-Kabinen und die Kabinen 1—15. Sie müssen von 6 Uhr früh bis... nun bis irgendwann den Passagieren zur Verfügung stehen... dafür erhalten Sie wöchentlich 20 Dollar...“

„Was? Zwanzig Dollar? Für einen Dienst, den sonst auf anderen Schiffen vier Leute tun?“

Mr. B. zuckte die Achseln. „Sie müssen nicht, Miß. Zwanzig Dollar zahlt Ihnen die S.S.C., was Sie an Trinkgeldern erhalten, unterliegt keiner Verrechnung. Außerdem haben Sie eine Kabine und freies Essen. Sie erhalten auch Berufskleider, die wieder abzuführen sind. Nehmen Sie an? Ja? Bitte — unterschreiben Sie. Morgen nachmittag 4 Uhr fahren wir ab. Melden Sie sich morgen vormittags noch beim Ersten Offizier — dem Kapitän gehen Sie lieber aus dem Weg, dann machen Sie einen Sprung

zum Doktor und zu Mr. M., dem Proviantmeister. Bordbuch besorgen wir... God by.“

Am nächsten Tag bekam ich ein Bordbuch. „Erste-Klasse-Stewardess Mary Wieninger.“

Der Erste war kühl und nicht unfreundlich. Er sah mich kaum an. Aus dem linken Augenwinkel sah ich den Alten. Er sah so aus, als wollte er sich am liebsten 40 Leute ersparen. Der Proviantmeister war überbehaftet. Der Doktor war noch jung und lebenswürdig. Er sagte: „Ich gehe ungern auf die Meise ohne eine Schwester — aber auf dem Schiff kann man doch keine bekommen. Sie haben — wie ich höre — Praxis hinter sich?“

„Ja, Doktor, Spitalpraxis... drüben...“

Er strahlte. „Vielleicht kann ich was für Sie tun, Baby. Vielleicht kann ich dem Alten einreden, Sie ganz zu mir zu geben... obwohl...“

Es blieb beim frommen Wunsch. Und ich blieb „Stewardess“, eigentlich in dünnen Worten: „Mädchen für alles“.

Der Dienst beginnt um 5 Uhr

Das Probalikum war erstklassig. Reiche Leute. Mehr Frauen als Männer. Das Schiff war groß, 14000 Tonnen, und sehr bequem. Es gab Schwimmbad, Tennisplätze, Ping-Pong-Räume und zwei Tanzsäle, eine wundervolle Bar und ein Kino.

Den ersten Abend hatte ich nicht viel zu tun. Drei Damen half ich die Koffer auspacken. Du lieber Himmel — sie führten ein Modemagazin mit. Alle drei waren Chileninnen. Die eine — sie mochte etwa zwanzig sein — war wunderschön, aber ein Teufel. Ihr Mann erwartete sie in Valparaiso.

Ich nahm — wie sie es gewünscht hatte — ihre Kleider aus dem Schrankkoffer und legte sie aufs Bett. Der südamerikanischen Mode folgend, hatte sie hauptsächlich schwarzweiße Muster. Als ich mitten in der Arbeit war, kam sie in die Kabine; es war die Luxuskabine 2 — drei große Räume und Bad. Ziegend etwas schien sie zu ärgern. Während ich sie mich von den Kleidern weg und kam mir unangenehm nahe. Was sie sagte, verstand ich nicht. Es sah aber so aus, als wollte sie mich schlagen.

„Ma'am“, sagte ich freundlich und ruhig, „ich mache Sie aufmerksam, daß ich Amerikanerin bin. Nordamerikanerin. Wer mich anrührt, muß sich vorher seine Zähne versichern lassen... Bitte überlassen Sie das Einräumen mir, es ist mein Dienst.“

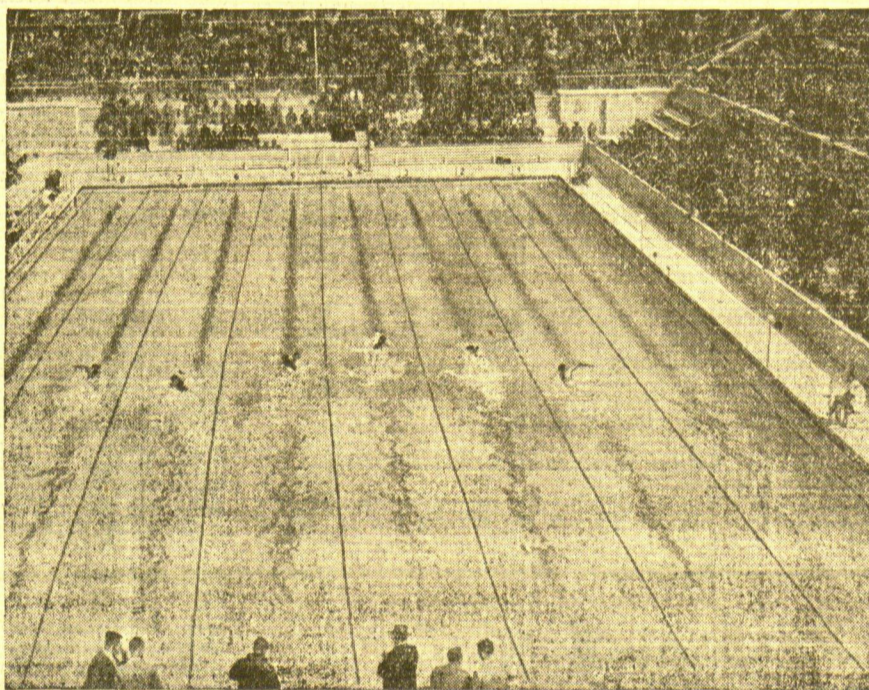
Sie steckte sofort um. Sie wurde freundlich, warf sich in einen Sessel, rauchte und fragte mich nach meinen Herzensangelegenheiten aus. Um 1 Uhr nachts konnte ich gehen. Da noch einige Arbeiten zu erledigen waren, kam ich erst gegen 2 Uhr ins Bett. Um 5 Uhr läutete die Glocke über mir Sturm.

(Wird fortgesetzt)



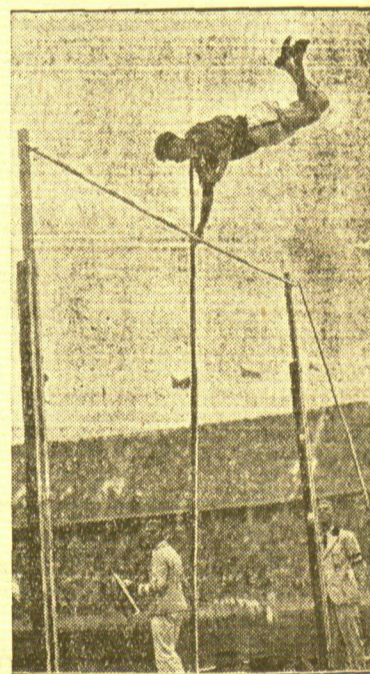
Nr. 279 holte England den ersten Olympiasieg

Als längste olympische Prüfung der Leichtathleten wurde am Mittwoch nachmittag das 50-Kilometer-Gehen durchgeführt. Der Engländer Harold G. Whitlock konnte für England die erste Goldene Medaille gewinnen.

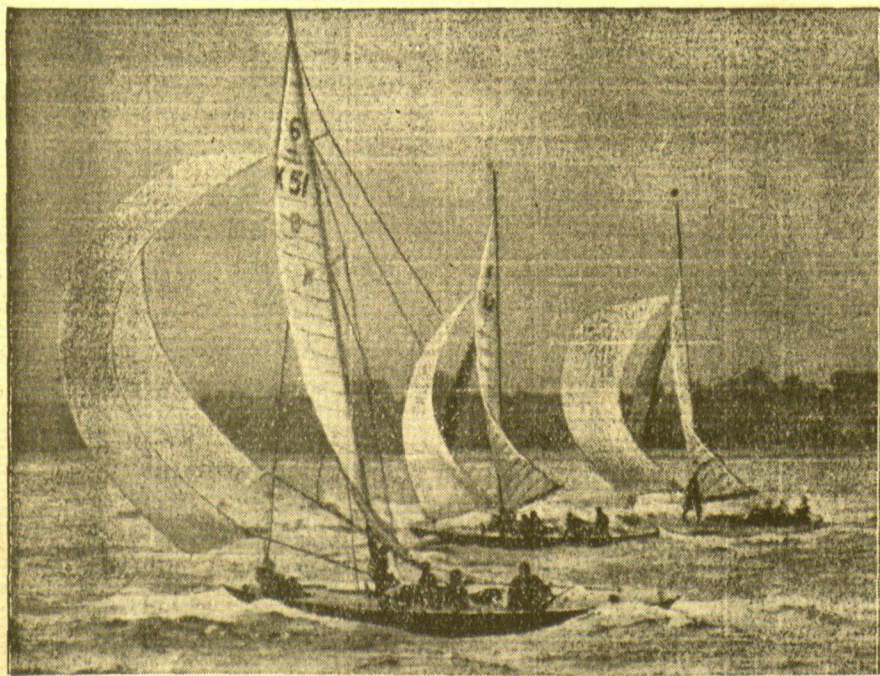


Im Schwimmstadion haben nun ebenfalls die Kämpfe begonnen

In Gegenwart Hillers begannen am Mittwoch vormittag die ersten Wettkämpfe im Olympischen Schwimmstadion, und zwar das 300-Meter-Freistilswimmen der Fünfkämpfer. Hier sieht man die Teilnehmer am Fünfkampf beim Rennen.



Japans Stabhochsprungmeister Nishida



Olympia-Seebootregatten bei stürmischem Wetter. Ein heftiger Südweststurm verhinderte anfänglich den Beginn der Kieler Olympiaregatten. Im weiteren Verlauf jedoch gingen die Boote dennoch an den Start und kämpften bei Windstärken von zwölf und dreizehn Sekundenmeter um den Sieg. Hier sind die 6-Meter-Boote im Rennen. — Mitte: Unermüdlich sind die Bildberichterstatler auf dem Posten. Allen, die nicht selbst an den Olympischen Spielen teilnehmen können, gibt das Bild die einzige Möglichkeit, das Ergebnis dieser großen Kämpfe der Welt mitzuschauen. Unermüdlich sind die besten Bildberichterstatler tätig. Selbst im heftigsten Sturm, wie jetzt bei der Kieler Seebootregatta, stehen sie sich nicht von ihrer Pflicht abhalten. — Rechts: Die Kunstspringer zeigten ihre Leistungen im olympischen Schwimmstadion. Zusammen mit den Schwimmwettkämpfen im Modernen Fünfkampf zeigten die Kunstspringer ihre prachtvollen Leistungen im olympischen Schwimmstadion.



In bester Stelle errang die Bronzene Medaille der Schwede Ullman.

van Oyen Punkte 18 Treffer 6,6,6
 Gay Punkte 18 Treffer 6,6,5
 Ullman Punkte 18 Treffer 6,6,4

Auch im Scheiben-Pistolschießen führt ein Deutscher und zwar Kreppl mit 547 Ringen, hinter ihm liegt Elliot Jones-U.S.A. mit 536 Ringen, den dritten Platz belegte der Ungar Tolgeffi mit 528 Ringen.

Peru schlägt Finnland im Fußball

Berlin, 7. August. Im olympischen Fußballturnier schlug Großbritannien die Vertreter Chinas mit 2:0, Halbzeit 0:0. — Im Fußballspiel schlugen die Peruaner die Vertreter Finnlands mit 7:3, Halbzeit 3:1.

Deutscher Handballeisieg über Ungarn

Im Polizeistadion trafen sich im Vorrundenpiel des olympischen Handballturniers die Mannschaften Deutschlands und Ungarns. Die technisch weit überlegenen Deutschen gestalteten das Treffen ganz nach ihrem Gefallen und siegten 23:0, Halbzeit 14:0.

Das Handball-Vorrundenpiel Österreich gegen Rumänien geht 18:3, Halbzeit 5:1 aus. Österreich wird vermutlich der Endspielgegner gegen Deutschland sein.

Im Hockeyspiel Deutschland gegen Dänemark siegte Deutschland 6:0 (2:0).

Im Polo wurde Deutschland von Ungarn im Wiederholungsspiel mit 6:16 geschlagen.

Italien siegt im Florett-Einzelreiten

Nachdem sich in den Vormittagsstunden des Donnerstag im Florett-Einzelreiten aus der Vorrunde die letzten acht Teilnehmer für die Endrunde qualifiziert hatten, traten diese am Nachmittag zu den Entscheidungen an. Unter den zahlreichen Zuschauern weilte diesmal auch der italienische Kronprinz Umberto. Das beste Gefecht überhaupt lieferten sich Deutschlands Altmeister Erwin Kasimir und der Italiener Guaragna, das der Deutsche nach herrlichem Kampf mit 5:4 gewann. Nach Erledigung der Konkurrenz hatte sich der Italiener Gaudini mit sieben Siegen die Goldene Medaille erkämpft. Auf den zweiten Platz landete E. Gardere-Franckreich mit sechs Siegen. Dritter wurde Italiens junger Fechter Boedino, der es auf vier Siege brachte. Dann folgte E. Kasimir, der gleichfalls vier Siege errang, aber mehr erhaltene Treffer aufzuweisen hatte.

Die ersten Kämpfe der Radfahrer

Die Radfahrer begannen am Donnerstag mit ihren Kämpfen und weihen die neue Olympia-Radbahn an der Aue ein. Die Flieger traten zu den Vorläufen zum 1-Kilometer-Radsfahren an. Im Anschluss daran wurde das 4-Kilometer-Mannschafts-Versorgungsrennen gestartet, in dem gleich im ersten Lauf Italien gegen Kanada mit 4:53 unter der eigenen Olympia-Beitreibung von 4:53 Minuten blieb. Auch Dänemark blieb mit 4:49,2 unter der alten Marke. Im Kampf gegen Österreich zeigte die deutsche Mannschaft Arnd, Haffelberg, Hoffmann und Köhler eine schöne Zusammenarbeit und blieb verdient mit 4:48,3 siegreich. Die vier Franzosen führten im letzten Lauf mit 4:41,3 gegen Großbritannien Tagesbestzeit und neuen Olympia-Record.

Olympiade 1944 in Helsingfors?

Helsingfors, 7. August. Der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Baillet-Latour, erklärte in Berlin Pressevertretern, daß die Durchführung der Olympischen Spiele 1944 tatsächlich Finnland übertragen werden wird.

5. und 6. Leichtathletisches Abendspartfest

Die letzten beiden Abendveranstaltungen der Hafenportvereinigungen am Montag und Mittwoch brachten die letzten leichtathletischen Wettkämpfe von insgesamt sechs Kampfabenden. Erstreckt wurde war auch an diesen beiden Abenden in den Leistungen unserer Leichtathleten ein weiterer Fortschritt festzustellen. Bemerkenswert ist in der Seniorencategorie der 400-Meter-Lauf, in dem Skrobles-Freya-W. f. N. mit 54,8 Sekunden den ersten Platz vor Gailowits-Spielvereinigung belegte.

konnte, gegenüber der letzten Leistung vom 28. Juni mit 57 Sekunden. Ganz ausgezeichnete Leistungen konnten die Junioren der Klasse A erzielen, die in Anbetracht der fehlenden auswärtigen Konkurrenz umso höher zu bewerten sind. Hier waren es besonders die Junioren von Freya-W. f. N., die erstmalig in diesem Jahr vor der Spielvereinigung Erfolge erzielen konnten. Im Einzeldreikampf, 100-Meter-Lauf, Weisprung und Angelstoßen, belegte Gawehn-Freya-W. f. N. mit 2445,4 Punkten den ersten Platz vor Kindlus-Freya-W. f. N. mit 2311 Punkten und Schmidt-Spielvereinigung mit 2223,5 Punkten. Ebenso gewann auch Freya-W. f. N. den Vereinskampf mit 106 Punkten vor der Spielvereinigung mit 82,5 Punkten und damit zum erstenmal den hierfür ausgezeichneten Wanderpokal. Auch die Leistungen in dieser Juniorencategorie A hatten sich gegenüber der letzten Veranstaltung am 28. Juni bedeutend verbessert. Besonders beim 100-Meter-Lauf fiel dieses auf, in dem Gawehn-W. f. N. auf 11,9 Sekunden kam; auch im 200-Meter-Lauf konnte er mit 25,1 Sekunden den ersten Platz belegen. Die Sieger in der Seniorencategorie im Vereinskampf und auch im Einzeldreikampf stellte in diesem Jahr zum zweitenmal die Spielvereinigung. Sie siegte im Vereinskampf mit 140 Punkten, dichtauf gefolgt von Freya-W. f. N. mit 125 Punkten. Im Einzeldreikampf dagegen war Freya-W. f. N. leider noch nicht vertreten, und hier liegt Nimfeit-Spielvereinigung mit 1100,3 Punkten an der Spitze vor Kindlus-Spielvereinigung mit 2007 Punkten und Debeleit-S.C.M. mit 2010 Punkten. Im Vereinskampf wurde damit die Spielvereinigung zum zweitenmal Ge-

winner des Wanderpokals. Wir geben nachstehend die einzelnen Ergebnisse der beiden letzten Kampfabende:

400-Meter-Lauf für Senioren: 1. Skrobles-Freya-W. f. N. 54,8 Sekunden. 2. Gailowits-Spielvereinigung 56,9 Sekunden.

1500-Meter-Lauf für Senioren: 1. Debeleit-S.C.M. 4,41 Minuten. 2. Günther-Freya-W. f. N. 4,50,2 Minuten. 3. Schattat-Freya-W. f. N. 4,54 Min.

4x100-Meter-Staffel für Senioren: 1. Spielvereinigung 49,1 Sekunden. 2. Freya-W. f. N. 51,7 Sekunden.

Olympische Staffel für Senioren (800, 400, 200, 100 Meter): 1. Freya-W. f. N. 4: 8,2 Min., 2. Spielvereinigung 4: 9,5 Min.

10x1/2-Rundenstaffel für Senioren und Junioren: 1. Spielvereinigung 5: 14,9. 2. Freya-W. f. N. 5: 55,1.

Speerwerfen für Senioren: 1. Marischausky-Spielvereinigung 36,64 Meter. 2. Kindlus-Spielvereinigung 35,02 Meter. 3. Skrobles-Freya-W. f. N. 33,82 Meter.

Vereinskampf für Senioren: 1. Spielvereinigung 140 Punkte. 2. Freya-W. f. N. 125 Punkte. 3. S.C.M. 80 Punkte.

Einzeldreikampf für Senioren: 1. Nimfeit-Spielvereinigung 1100,3 Punkte. 2. Kindlus-Spielvereinigung 2007 Punkte. 3. Debeleit-S.C.M. 2010 Punkte.

100-Meter-Lauf für Junioren, Klasse A: 1. Gawehn-Freya-W. f. N. 11,9 Sekunden. 2. Kindlus-Spielvereinigung 12 Sekunden. 3. Schmidt-Spielvereinigung 12,2 Sekunden.

200-Meter-Lauf für Junioren, Klasse A: 1. Gawehn-Freya-W. f. N. 25,1 Sek. 2. Kindlus-Spielvereinigung 25,9 Sek. 3. Schmidt-Spielvereinigung 26 Sek.

Speerwerfen für Junioren, Klasse A: 1. Kindlus-Freya-W. f. N. 33,80 Meter. 2. Gailowits-S.C.M. 33,55 Meter. 3. Gawehn-Freya-W. f. N. 33,90 Meter.

Vereinskampf für Senioren, Klasse A: 1. Freya-W. f. N. mit 106 Punkten. 2. Spielvereinigung 82,5 Punkte.

Einzeldreikampf für Junioren, Klasse A: 1. Gawehn-Freya-W. f. N. 2445,4 Punkte. 2. Kindlus-Freya-W. f. N. 2311 Punkte. 3. Schmidt-Spielvereinigung 2223,5 Punkte.

Speerwerfen für Frauen: 1. Duffhat-Sportverein 25,16 Meter. 2. Pinke-Sportverein 23,46 Meter. Weisprung für Frauen: 1. Pinke-Sportverein 4,50 Meter. 2. Duffhat-Sportverein 4,11 Meter.

100-Meter-Lauf für Frauen: 1. Pinke-Sportverein 14,5 Sek., 2. Kindlus-Sportverein 15 Sek.

75-Meter-Lauf für Frauen: 1. Kindlus-Sportverein 11,9 Sekunden. 2. Kindlus-Sportverein 12,4 Sekunden. 3. Galinaitis-Sportverein 12,5 Sek.

Weisprung für Mädchen: 1. Steppath-Sportverein 4,12 Meter. 2. Kindlus-Sportverein 3,85 Meter. 3. Kindlus-Sportverein 3,50 Meter.

Schlagballweisprung für Mädchen: 1. Galinaitis-Sportverein 36,92 Meter. 2. Kindlus-Sportverein 36,10 Meter. 3. Kindlus-Sportverein 33,10 Meter. T.C.

Amtlicher Teil

der Hafenportvereinigungen des Memelgebietes

Fußballturnier des Unterbezirks Pogegen in Pogegen am Sonntag, dem 9. August 1936.

Folgende Vereine haben an den nachstehend angegebenen Zeiten angetreten:

Fußballrunde, Klasse A:

1. Pogegen: Willkischen, A I, 9,00 Uhr. 2. Cullmen: Laugargen, A I, 9,25 Uhr. 3. Schreitlaugen: Wischwill, A II, 9,50 Uhr. 4. Rombinus: Bojehnen, A II, 10,15 Uhr. 5. Saugen: Pogegen, A I, 10,40 Uhr. 6. Willkischen: Cullmen, A I, 11,05 Uhr. 7. Wischwill: Rombinus, A II, 11,30 Uhr. 8. Bojehnen: Schreitlaugen, A II, 11,55 Uhr. 9. Laugargen: Saugen, A I, 12,20 Uhr. 10. Cullmen: Pogegen, A I, 12,45 Uhr. Mittagspause.
11. Schreitlaugen: Rombinus, A II, 2,00 Uhr. 12. Bojehnen: Wischwill, A II, 2,20 Uhr. 13. Willkischen: Laugargen, A I, 2,45 Uhr. 14. Saugen: Cullmen, A I, 3,10 Uhr. 15. Laugargen: Pogegen, A I, 3,35 Uhr. 16. Willkischen: Saugen, A I, 4,00 Uhr. Entscheidungsspiele.

Fußballrunde, Klasse B

1. Cullmen: Saugen, B I, 9,00 Uhr. 2. Bojehnen: Pogegen, B I, 9,25 Uhr. 3. Willkischen: Rombinus, B II, 9,50 Uhr. 4. Wischwill: Schreitlaugen, B II, 10,15 Uhr. 5. Laugargen: Saugen, B I, 10,40 Uhr. 6. Pogegen: Cullmen, B I, 11,05 Uhr. 7. Wischwill: Willkischen, B II, 11,30 Uhr. 8. Schreitlaugen: Rombinus, B II, 11,55 Uhr. 9. Bojehnen: Laugargen, B I, 12,20 Uhr. 10. Saugen: Pogegen, B I, 12,45 Uhr. Mittagspause.
11. Willkischen: Schreitlaugen, B II, 2,00 Uhr. 12. Rombinus: Wischwill, B II, 2,20 Uhr. 13. Cullmen: Bojehnen, B I, 2,45 Uhr. 14. Laugargen: Pogegen, B I, 3,10 Uhr. 15. Bojehnen: Saugen, B I, 3,35 Uhr. 16. Cullmen: Laugargen, B I, 4,00 Uhr. Entscheidungsspiele.

Madlene v. Drecker.

Fußballturnier des Unterbezirks Pogegen in Pogegen am Sonntag, dem 9. August 1936.

Folgende Vereine haben an den nachstehend angegebenen Zeiten angetreten:

1. Willkischen: Rombinus, B I, 9,00 Uhr. 2. Saugen: Krammöhnen, B I, 9,25 Uhr. 3. Schillinnen: Wischwill, B II, 9,50 Uhr. 4. Soffaten: Pogegen, B II, 10,15 Uhr. 5. Cullmen: Willkischen, B I, 10,40 Uhr. 6. Rombinus: Saugen, B I, 11,05 Uhr. 7. Schillinnen: Soffaten, B II, 11,30 Uhr. 8. Pogegen: Wischwill, B II, 11,55 Uhr. 9. Wischwill: Laugargen, A, 12,20 Uhr. 10. Bojehnen: Pogegen, A, 12,45 Uhr. 11. Krammöhnen: Cullmen, B I, 1,10 Uhr. 12. Willkischen: Saugen, B I, 1,35 Uhr. 13. Soffaten: Wischwill, B II, 2,00 Uhr. 14. Pogegen: Schillinnen, B II, 2,25 Uhr. 15. Laugargen: Bojehnen, A, 2,50 Uhr. 16. Pogegen: Wischwill, A, 3,15 Uhr. 17. Rombinus: Krammöhnen, B I, 3,40 Uhr. 18. Saugen: Cullmen, B I, 4,05 Uhr. 19. Wischwill: Bojehnen, A, 4,30 Uhr. 20. Laugargen: Pogegen, A, 4,55 Uhr. 21. Krammöhnen: Willkischen, B I, 5,20 Uhr. 22. Cullmen: Rombinus, B I, 5,45 Uhr. Entscheidungsspiele.

Der Fußballmann des Unterbezirks Pogegen Tobiaschus

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Fildereiergebnisse im Memelgebiet im Mai 1936

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	Lit	
Dorsch	500	0,30	0,40	150
Flunder	8300	0,40	0,320	3320
Steinbutt	3000	0,50	1,500	1500
Laachs	2100	2,00—4,00	4400	4400
Strömling	1000	0,30	300	300
Sprotte	2000	0,20	400	400
Pernel	7000	0,20	1400	1400
Gemengfische	2000	0,10	200	200
	25900			11670

Kurisches Hafl:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	Lit	
Blei (Brachsen, Brassen)	1750	0,60	1050	1050
Barsch	8150	0,40—0,60	1390	1390
Zander	500	2,00	1000	1000
Hecht	750	1,20—1,40	1020	1020
Stichling	10500	0,10	1050	1050
Aal	5000	2,00—2,50	10750	10750
Quappe	350	0,80—1,00	310	310
Gr. Seestint	7300	0,10—0,30	1030	1030
Pernel	102500	0,20—0,30	25700	25700
Plötze (Rotauge)	5500	0,10—0,20	900	900
Schnäpel	750	0,70	525	525
Zärte	500	0,80	400	400
Gemengfische	5000	0,10	500	500
	143550		45625	45625

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	Lit	
Karusche	1500	0,60	900	900
Blei (Brachsen, Brassen)	5300	0,60	3180	3180
Barsch	3700	0,50	1850	1850
Zander	600	1,20	720	720
Schleie	800	1,40	1120	1120
Hecht	2700	1,20	3240	3240
Aal	2100	1,80	3780	3780
Plötze (Rotauge)	3000	0,20	600	600
Gemengfische	12000	1,10	13200	13200
	31700		16590	16590

Gesamtergebnisse:

	Mai		Januar bis Mai	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee:	25900	11670	164457	56148
Kurisches Hafl:	143550	45625	338750	106700
Binnengewässer:	31700	16590	123850	58300
	201150	73885	627057	221148
1935	284800	62945	853110	223613
1934	136875	61255	774155	259193
1933	280262	90388	845647	289631
1932	145420	117247	664580	337382
1931	187150	168900	1009147	802342

1930	206170	231463	797928	823815
1929	246350	240513	751600	722657
1928	177825	197595	719425	843120
1927	187650	195370	989891	887330
1926	205900	203350	1404980	890015

(Statistische Mitteilungen.)

Wetterwa:

Temperaturen in Memel am 7. August
 6 Uhr: + 16,0. 8 Uhr: + 18,0. 10 Uhr: + 19,0

Wettervorhersage für Sonntag, 7. August
 Schwache Südwinde, später auf West drehend. Bewölkung im Laufe des Tages abnehmend, leichte Erwärmung, nur stellenweise leichter Regen. — Für Sonntag: Bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 7. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. d. Luft	Seeang.	Sichtweite n. See
Memel	1018,1	WNW. 4	wolkig	+ 17,0	3	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1020,0	WNW. 1	heiter	+ 16,0	-	15
Riga	1016,6	SW. 3	wolkig	+ 16,0	0	15
Liban	1017,2	W. 4	bed.	+ 16,0	4	8
Hammeren	1020,6	SW. 3	heiter	+ 15,0	3	30
Haparanda	1004,8	W. 3	wolkig	+ 13,0	1	1/20
Wisby	1017,1	SW. 2	bed.	+ 15,0	1	30
Stockholm	1016,4	windstill	heiter	+ 20,0	0	3

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
824	5	Ingrid Thoresen S.D.	Seahamn	Kohlen	Sandelis
825		Johannessen Aase S.D.	London	"	Sandelis
826		Johann Rehder Jacobson	Königsberg	leer	Memeler Schifffahrtskontor
827		Adolf Leonard S.D.	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
828		Prussien MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

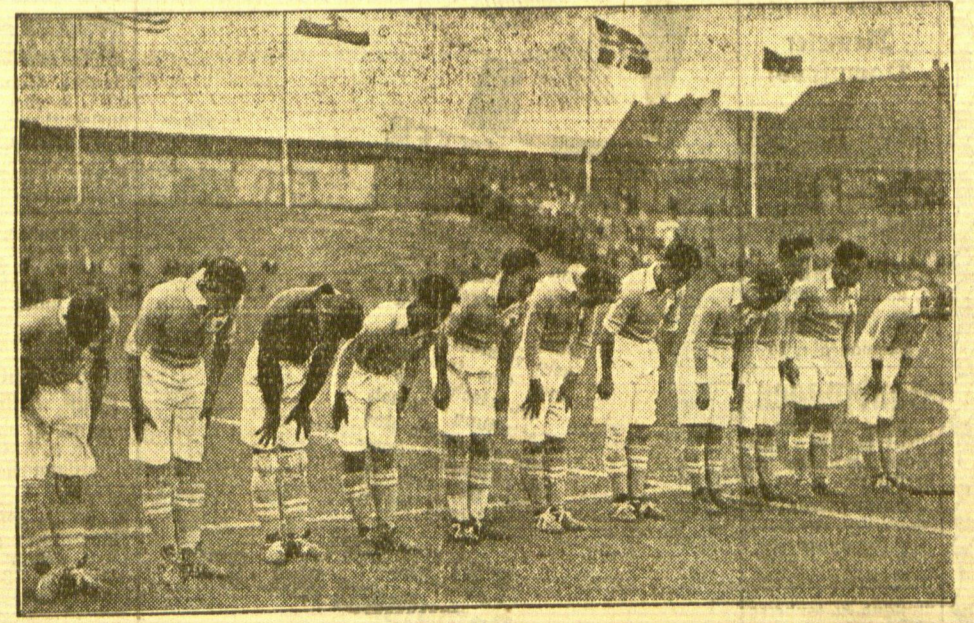
Ausgegangen					
Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
832	5	Iris S.D.	Riga	Stückgut	H. Meyhoefer
833		Prussien MS. Clavier	Helsingfors	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,56 — Wind: NW. 5. Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Die Schwimmerin des Olympiafilms, der der Nachwelt die Feiertage und Kämpfe von den XI. Olympischen Spielen 1936 in Berlin erhalten soll: Leni Riefenstahl am Aufnahmeapparat



Die Fußballsensation: Japan schlägt Schweden aus! Im olympischen Fußballvorrundenpiel gab es eine sensationelle Ueberraschung: die japanische Elf (im Bilde, bei der Begrüßung der Zuschauer vor dem Spiel) schlug ihre schwedischen Gegner mit 3:2 und erkämpfte sich damit den Weg zum Zwischenrundenkampf gegen Italien. — Rechts: Der japanische Torwart hat gerade einen Ball von seinem Tor gefaßt.



Die Fußballsensation: Japan schlägt Schweden aus! Im olympischen Fußballvorrundenpiel gab es eine sensationelle Ueberraschung: die japanische Elf (im Bilde, bei der Begrüßung der Zuschauer vor dem Spiel) schlug ihre schwedischen Gegner mit 3:2 und erkämpfte sich damit den Weg zum Zwischenrundenkampf gegen Italien. — Rechts: Der japanische Torwart hat gerade einen Ball von seinem Tor gefaßt.

